Nr. 73. Sonntag, 26. März 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Kanalfurcht.

Nach Ostern wird im preußischen Landtage der heiße Kampf um den Mittelland-Kanal anheben, und dieser Kampf wird nicht nur der Landtagstagung, sondern der inneren Politik Preußens überhaupt für die nächste Zeit den Stempel aufdrücken. Bei oberflächlicher Betrachtung könnte man meinen, daß es sich hier um einen Kampf der Interessenten handelt, aber diese Ansicht ist unzutreffend. Wenn auch entgegengesetzte Interessen hier mehrfach in Betracht kommen, so handelt es sich doch im wesentlichen um einen grundsätzlichen Kampf. Auf der einen Seite stehen diejenigen, welche dem Grundsatz huldigen, daß unser Jahrhundert und noch mehr das kommende im Zeichen des Verkehrs steht. In den Reihen der Gegner aber finden wir neben denen, welche sich persönlich durch den Kanalplan geschädigt glauben, vor allem die Kerntruppe jener, welche die Zunahme des Verkehrs, die doch das entscheidende Merkmal unserer Entwicklung ist, überhaupt als ein Unglück betrachten. Vor einem halben Jahrhundert haben die Fuhrwerksbesitzer heftig und ingrimmig gegen den Bau der Eisenbahnen protestirt, weil sie fürchteten, dadurch ruinirt zu werden. Die Furcht war unbegründet, denn das Fuhrwerksgewerbe ist durchaus nicht zu Grunde gegangen. Jede neue Verkehrsgelegenheit erfüllt nicht nur vorhandene Bedürfnisse, sondern sie weckt neue; sie kann deshalb bestehen, ohne einer bereits vorhandenen Verkehrsgelegenheit Abbruch zu thun. Aber gegen die Einführung der Eisenbahn ist auch von Nicht-Interessenten Einspruch erhoben worden. Die einen meinten, daß die Passagiere in Folge des schnellen Luftzuges getödtet werden könnten; andere fürchteten, daß die starke Erschütterung eine Art Erdbeben hervorrufen und die Häuser in weitem Umkreis dem Erdboden gleich machen würde. Aber beide Voraussagungen sind nicht eingetroffen.

Wir sind ebenso überzeugt, daß die Unkenrufe derjenigen, welche die Zunahme des Verkehrs überhaupt perhorresciren, keine größere Berechtigung aufweisen. Wir sind nicht minder überzeugt, daß, wenn der Mittellandkanal gebaut werden sollte — was wir wünschen und hoffen —, die Befürchtungen, welche von manchen Seiten an den Kanalplan geknüpft worden sind, sich als unberechtigt erweisen werden. Ob freilich der Kanalplan seiner Verwirklichung sicher ist, wird man noch nicht als völlig unzweifelhaft hinstellen können. Für die Vorlage tritt die nationalliberale und die freisinnige Partei und ein großer Theil des Centrums ein, die Gegner rekrutiren sich aus der überwiegenden Mehrheit der conservativen Parteien, von denen nur ein kleiner Theil für die Vorlage stimmen dürfte, und aus einem kleineren Flügel des Centrums. So weit es sich bisher übersehen läßt, sind die beiden Schlachtreihen einander an Zahl annähernd gleich, so daß die Entscheidung vorerst als zweifelhaft erscheinen muß. Im Herrenhaus überwiegen die agrarischen Gegner der Vorlage erheblich, aber das Herenhaus besitzt dafür eine geringere Widerstandskraft gegen die Regierung.

Die zahlreichen Einwände, welche gegen den Kanal ins Feld geführt werden, können nicht als stichhaltig angesehen werden. Die Kostenfrage — der Kanal ist auf 261 Millionen Mark berechnet — scheidet aus, da die Rentabilität des Kanals wenn auch nur mit mäßigen Procenten als gesichert erscheint und die Interessenten eine weitgehende Garantie übernommen haben. Was die Besorgniß der conservativen Agrarier betrifft, daß der Kanal ein „Einfallsthor für Getreide“ bilden werde, so ist längst überzeugend nachgewiesen worden, daß der Kanal hierin den Strömen und Eisenbahnen gar keine Concurrenz machen kann. Erheblich übertrieben wird auch die Besorgniß, daß der Kanalbau den Arbeitermangel vergrößern könnte, denn bei diesen Bauten kommen zumeist bestimmte Arbeiterkalegorien und bei den Erdarbeiten Polen und Italiener in Betracht, die auf dem Lande keine Beschäftigung suchen. Endlich wird von einzelnen Interessengruppen, besonders in Schlesien, Einspruch gegen den Kanal erhoben. Es giebt wenig Unternehmungen, welche der Gesammtheit nützen und nicht Einzelnen zum Schaden gereichen. Wäre die Rücksicht auf Einzelne maßgebend, so wären größere Verkehrunternehmungen überhaupt unmöglich und wir müßten zur Postkutsche oder noch weiter zum Wanderstab zurückkehren. Deutschland bedarf des Ausbaues der Wasserstraßen, da unsere Eisenbahnen, wie auch der preußische Eisenbahnminister zugegeben hat, auf die Dauer den steigenden Güterverkehr nicht bewältigen können. Die deutsche Industrie bedarf aber nicht nur der Verkehrsvermehrung, sondern, um dem Ausland gegenüber concurrenzfähig zu bleiben, auch der Verkehrsverbilligung, und hierfür ist der Bau von Kanälen eine nothwendige Vorbedingung. Die Kanäle kommen ferner nicht nur der Industrie, sondern auch dem wohlverstandenen Interesse der Landwirthschaft zu gute, denn jede Verbesserung der Verkehrswege bedeutet für den betriebsamen Landwirth eine Vergrößerung der Absatzfähigkeit seiner Producte. Diese Entwicklung ermöglicht es dem Landwirth zum intensiveren Betrieb überzugehen, und dann wird auch die Landwirthschaft, wo sie es noch nicht gethan hat, den Nutzen und die dringende Nothwendigkeit der Kanäle einsehen. Wer die Karte des deutschen Reiches mit sorgsamer Prüfung betrachtet, kann sich der Erkenntniß gar nicht verschließen, daß der Ausbau des Kanalnetzes eine Nothwendigkeit für Deutschland ist, und wir hoffen, daß diese Erkenntniß bei dem Kampf um den Mittellandkanal schließlich doch zum Siege gelangt.

Die Ueberbürdung der Richter.

Es kann nicht geleugnet werden, daß eine Ueberbürdung der Richter thatsächlich vorhanden ist. Mit dem Wachsthum der Bevölkerung, mit der Zunahme des Verkehrs und des Handels hat weder die Vermehrung der Zahl der Richter noch die Begründung neuer Gerichte gleichen Schritt gehalten. Die Terminzettel mancher Gerichte weisen so viele Sachen auf, die in einer Sitzung erledigt werden sollen, daß eine gründliche Verhandlung häufig kaum noch möglich erscheint. Eine Abhilfe dieses Uebelstandes zu finden, ist sehr schwer; eine Erleichterung könnte aber immerhin sehr wohl eintreten, wenigstens bei den Schöffengerichten und Strafkammern, aber auch bei den Strafsenaten der Oberlandesgerichte und des Reichsgerichts. Es werden gar zu häufig Anklagen erhoben, die bei einer besseren Gestaltung des Vorverfahrens sich schon als hinfällig herausstellen würden, bevor sie zur öffentlichen Verhandlung gelangen.

Dies gilt insbesondere für viele Sachen, die vor den Schöffengerichten verhandelt werden. Dann werden Zeit und Arbeitskraft der Gerichte und der Staatsanwaltschaften häufig mit Sachen in Anspruch genommen, deren Durchführung nicht als nothwendig erscheint. Dahin gehören zahlreiche Fälle, die sich an polizeiliche Strafmandate knüpfen. Die Polizeibehörden brauchen nicht jeden Verstoß gegen Polizeiverordnungen zu ahnden, sie können sich damit begnügen, die Zuwiderhandelnden zu belehren und zu verwarnen und erst für Wiederholungsfälle Strafen anzudrohen. Sie sind außerdem nicht gezwungen, jede Anzeige eines ihrer Organe gegen Bestimmungen, deren Ahndung außerhalb ihrer Befugnisse liegt, weiterzugeben, bevor sie durch sorgfältige Erhebungen ermittelt haben, ob die That, wegen deren Anzeige erstattet ist, auch wirklich begangen wurde, ob sie der Angezeigte begangen hat und ob die That auch unzweifelhaft einen Verstoß gegen die öffentliche Rechtsordnung darstellt, die nach Lage der Gesetze bestraft oder erst durch eine neue Interpretation gesetzlicher Bestimmungen als strafbar nachgewiesen werden muß. Wenn alle betheiligten Behörden in diesem Sinne zusammenwirkten, so würde eine Entlastung der Gerichte erreicht werden, ohne daß den Behörden der Vorwurf einer Pflichtverletzung gemacht oder das öffentliche Rechtsbewußtsein verletzt würde.

Statt vieler Beispiele, die man zur Begründung dieser Ausführungen aus den Berichten über die Gerichtsverhandlungen herausgreifen könnte, mag nur eines angeführt werden, das wir der „Barmer Ztg.“ entnehmen. Darnach ist kürzlich in Münster gegen einen Herrn v. Ascheberg verhandelt worden, weil er sich unbefugterweise Freiherr v. Ascheberg genannt haben soll. Der Herr ist Ehren-Amtmann, bekleidet demnach eine Stelle, die dem unbesoldeten Amtsvorsteher der östlichen Provinzen entspricht. Herr v. Ascheberg gehört einer alten westfälischen Familie an, deren Mitglieder, wie der als Sachverständiger vernommene Archivrath Dr. Philippi bekundete, schon im Anfange dieses Jahrtausends als „Nobiles“ genannt wurden. Um das Jahr 1200 herum verschwinde die Familie aus den Urkunden, tauche aber nach etwa 30 Jahren wieder auf als zum Dienstadel gehörig. Ihre Mitglieder hätten sich stets Freiherren genannt und seien auch von Reichs wegen stillschweigend als solche anerkannt worden. Nachweisbar habe die Familie von 1720 bis 1806 und mit kurzer (wohl durch die Umwälzungen während der französischen Zeit veranlaßter) Unterbrechung den Freiherrntitel geführt, sei auch in Anstellungs- und Ordensdiplomen von den preußischen Königen und Behörden so bezeichnet worden. Das Schöffengericht sprach den Angeschuldigten, angeblich auf Antrag des Amtsanwalts, frei, trotzdem ist Berufung eingelegt worden, so daß sich auch die höheren Instanzen noch mit der Frage beschäftigen müssen, ob Herr v. Ascheberg wirklich Freiherr oder nur einfacher Adliger ist.

Wer an der Entscheidung dieser Frage ein Interesse haben soll, ist nicht einzusehen. Das öffentliche Rechtsbewußtsein wird nicht dadurch beleidigt, daß jemand sich Freiherr nennt, ohne den stricten Nachweis führen zu können, daß er es wirklich ist, oder seinem Namen ein „von“ vorsetzt, über dessen Berechtigung er sich nicht durch Brief und Siegel ausweisen kann. Thatsächlich existiren bei uns Tausende, die diesen Nachweis niemals führen können, Tausende, deren Vorfahren ein „van“ oder „vom“ vor dem Namen in ein „von“ umgewandelt haben. Wenn alle diese Leute vor Gericht gezogen werden sollten, so könnten, namentlich in den westlichen Provinzen, manche Gerichtshöfe ihre sonstige Thätigkeit auf strafrechtlichem Gebiete ganz einstellen.

Herrenhaus.

Berlin, 24. März.

Die Etatsberathung, welche im Reichstage und und im Abgeordnetenhause viel Zeit und Anstrengung kostet, verursacht gewöhnlich dem Herrenhause kein Kopfzerbrechen und keine Mühe. Da wird kurzer Prozeß gemacht. So auch heute. Im Eilschritte geht es durch die einzelnen Etats. Mancher Minister hat kaum Platz genommen, um einer etwaigen Kritik seiner Verwaltung entgegenzusehen, da muß er sich schon wieder erheben, weil von den „Herren“ niemand das Bedürfniß empfindet, zu reden. Zwei Stunden genügten heute, um die Etatsverhandlungen zum Abschluß zu bringen.

Beim Etat des **Herrenhauses** empfahl **Freiherr v. Lucius** für das neue Gebäude zur Vermeidung akustischer und sonstiger Mängel eine halbrunde Anlage des Sitzungssaales mit amphitheatralischer Anordnung der Sitzreihen nach dem Muster des französischen Parlamentsgebäudes. Diese Anregung versprach Ministerialdirector **Schulz** in Erwägung zu ziehen. Die Bauzeit soll zwei Jahre betragen.

Beim **Cultusetat** sprach Frhr. **v. Solemacher** namens der Katholiken des Hauses dem Kaiser Dank für die großherzige Schenkung der Dormition de Sainte Vierge aus.

Auf die von den **Professoren Bierling-Greifswald** und **Küster-Marburg** vorgebrachten Beschwerden über Härten der neuen Besoldungsordnung für die Universitäts-Professoren wurde regierungsseitig Abhilfe zugesagt.

Die nächste Sitzung findet Anfangs Mai statt.

Politische Uebersicht.

Danzig, 25. März.

Die Arbeiten des Landtages.

Der preußische Landtag ist nun auch in die Osterferien gegangen. In dem ersten Abschnitt seiner diesmaligen Thätigkeit hat er von größeren Entwürfen nur den Staatshaushaltsetat für 1899 fertiggestellt, was aber um so mehr anzuerkennen ist, als in den letzten Jahren die rechtzeitige Veröffentlichung des Etatsgesetzes wegen Rückstandes der Arbeiten im Landtage nicht möglich gewesen war. Diesem Uebelstande ist für dieses Jahr abgeholfen. Namentlich den Betriebsverwaltungen ist dadurch manche Unannehmlichkeit erspart. Außerdem haben über verschiedene Entwürfe, so namentlich über diejenigen, welche zur Ausführung des bürgerlichen Gesetzbuches, der Reichsgesetze über die freiwillige Gerichtsbarkeit und die Zwangsversteigerung bestimmt sind, die einleitenden Berathungen stattgefunden. Die Hauptarbeit wird jedoch sowohl nach dieser als auch nach anderen Richtungen nach Ostern zu leisten sein. Namentlich steht da die große Kanalvorlage im Vordergrunde. Es werden hierüber jedenfalls recht langwierige Verhandlungen entstehen, hoffentlich aber wird dieses Werk, das nun schon mehrere Generationen beschäftigt hat, in der laufenden Tagung zu Stande gebracht. Neben der Kanalvorlage wird nach Ostern der Entwurf über das Communalwahlrecht, der noch nicht dem Abgeordnetenhause zugegangen, aber für eine nahe Zeit zu erwarten ist, erhöhtes Interesse in Anspruch nehmen. Schließlich ist außerdem noch die sogenannte Nebenbahnvorlage zu erwarten, in welcher auch das Kleinbahnwesen wieder eine Förderung erfahren soll. Da an dieselbe viele Wünsche lokaler Natur sich zu knüpfen pflegen, so nimmt auch ihre Berathung eine recht geraume Zeit in Anspruch.

Jedenfalls ersieht man schon aus dieser Aufzählung, die noch durch andere weniger wesentliche Vorlagen ergänzt werden könnte, daß auch dem preußischen Landtage, genau so wie dem Reichstage, die Hauptarbeit der Tagung für die Zeit nach Ostern bevorsteht.

Baiern und die Militärstrafprozeßordnung.

München, 24. März. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer, in welcher über den Gesetzentwurf betreffend die militärischen Bauten in München berathen wurde, legte Staatsminister v. Crailsheim nochmals eingehend den Standpunkt dar, welchen die baierische Regierung in der Frage der Reichsmilitärstrafprozeßordnung und des baierischen Senats bei dem obersten Militärgerichtshof eingenommen hat und führte aus: Die baierische Regierung habe von Anfang an betont, daß die Frage des obersten Gerichtshofes baierisches Reservatrecht sei, und sie habe sich dafür auf den Fürsten Bismarck berufen können, der sich stets als treuer Freund Baierns erwiesen habe. Nachdem von der Mehrzahl der Bundesregierungen das Bestehen eines Reservatrechtes jedoch geleugnet worden, bilde die nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten schließlich erfolgte Verständigung über die Errichtung eines baierischen Senats in Berlin die Grenze dessen, was erreichbar war. Vom politischen und praktischen Standpunkte aus habe diese Verständigung viele Vortheile und Baierns Reservatrecht sei durch diese Verständigung gewahrt, umsomehr, als festgelegt sei, daß eine Abänderung nicht ohne Zustimmung Baierns erfolgen könne.

Im gleichen Sinne wie der Minister sprach sich Kaselmann (liberal) aus, während Dr. Daller (Centrum) in der Errichtung eines baierischen Senats keine vollständige Wahrung der baierischen Justizhoheit erblicken kann. Die Fortsetzung der Berathung wurde schließlich vertagt.

Englands Verhältniß zu Frankreich und Rußland.

Daß der Abschluß des britisch-französischen Vertrages über die Theilung der Central-Sudangebiete eine Besserung in den französisch-englischen Beziehungen herbeigeführt hat, unterliegt keinem Zweifel und wird allerorten anerkannt. Im englischen Unterhause wurde gestern von dem Regierungsvertreter bestätigt, daß die Zeitungsberichte über das Abkommen richtig seien. Die

---

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Die Scheinwelt der Bühne ist auch zugleich die Welt der Gegensätze. Der Mittwoch brachte uns Schillers „Kabale und Liebe“ mit seiner grausamwahren Realistik, und Freitag führte unser Gast uns mitten in das goldene Fabelland der Romantik. Wie eine ferne Welt muthet es einen an, wie ein Märchen aus längst vergangenen Tagen, wenn **Halms** romantisches Lustspiel „Wildfeuer“ uns wieder mit seinem duftigen Zauber umschlingt. Der Dichter war bekanntlich bei den Spaniern in die Schule gegangen und hatte von diesen die Ueberzeugung übernommen, das Drama sei in erster Linie ein Spiel, das durch Anmuth erfreuen müsse, denn die Kunst sei dazu da, das Leben zu veredeln, nicht zu verekeln. Deshalb zeichnen sich auch alle seine Dramen durch eine zarte Schönheit aus, die den Zuschauer gern darüber hinwegsehen läßt, daß er dem wirklichen Leben, ernsten Problemen kaum jemals wirklich nahe tritt, trotzdem er sie gern fein zugespitzt wählt. Das trifft auch zu für sein „Wildfeuer“, das ihm im Jahre 1864 nach langer Zeit noch einmal zu den Triumphen verhalf, an denen seine Dichterjugend besonders durch „Griseldis“ und den „Sohn der Wildniß“ so reich gewesen war. Auch hier werden wir in eine ganz märchenhaftromantische Ritterwelt versetzt. Aus ganz romantischen Gründen hat ein Ritter von Comènie einst seine Braut verlassen, die dann später seinen älteren Bruder heirathet. Die Verschmähte haßt und verfolgt den Treulosen und seinen Sohn, weil sie in diesem den Erben des großen Besitzes fürchtet. Sie selbst hat nur eine Tochter, und diese wird von ihr als Knabe erzogen, damit sie einst das große Familienerbe erhalten soll. Der verfolgte Neffe und Vetter findet sich unerkannt am Hofe der Gräfin ein, und nun führt der Dichter dem Zuschauer vor, wie in dem als wilder Knabe erzogenen Mädchen das Weib geweckt wird durch die Liebe zu dem unerkannten Vetter und Waffenmeister, in dem ihr alle ritterliche Tugend im Bunde mit Treue und Edelsinn entgegentritt. Das ist auf einem unbestimmten Hintergrunde ganz romantisch erfunden, aber mit zarter Anmuth und Lieblichkeit durchgeführt, mit dem reizvollen Scheine übergossen und in der Kunstsprache dargestellt, die diesem Dichter eigen sind und die uns die Erdichtung und Unwahrscheinlichkeit vergessen machen. Freilich, in die Tiefe des Menschlichen dringt der Dichter nicht, und in die Tiefe dringt uns auch nicht seine Dichtung.

Und dennoch erweist sich die Kraft dieses dramatischen Märchens heute noch immer so stark, daß es fast auf allen Bühnen noch heimisch ist. Nicht zum wenigsten trägt dazu bei die Leichtigkeit der Inscenirung, die mit etwas mittelalterlichem Rittergang in den Hauptscenen auskommt, dann aber auch der psychologische Reiz, der in der Gegenüberstellung der beiden Hauptpersonen liegt. Zudem bieten diese geschickten Künstlern eine nicht zu schwere, aber um so dankbarere Aufgabe. Der Waffenmeister und Liebhaber muß natürlich ein romantisches Ideal sein von edler Männlichkeit, edel in Gestalt, Wort und That. Diese geht ganz auf Rechnung des Dichters, die Sprache kommt aber zur vollen Geltung ihrer Schönheit, wenn sie aus dem Munde eines Künstlers fließt, wie unser Gast, Herr **Reimers**, es ist. Seine Stimme ist markig und volltönend, und besonders das prachtvolle R, eine große Seltenheit, bald leise zitternd, bald voll rauschend, bildet eine klangvoll und mächtig wirkende Beigabe. Daß das Organ aber auch biegsam und weich und zartester Wirkung fähig ist, bewies gestern wieder die in Sprache wie Geberde gleich schön gespielte Kußscene des dritten Aufzuges. Ebenso ausdrucksvoll kam andererseits auch der Ton tiefer Ergriffenheit und warmherziger Ueberzeugung zur Geltung. Auch was schon neulich hervorgehoben wurde, mußte gestern wieder aufs angenehmste auffallen, die einfache und schlichte Natürlichkeit, die über das ganze Spiel unseres Gastes ausgegossen ist und die jede Spur von Mätzchen und Effecthascherei ausschließt. Das war in der Kunst die Natur auf dem Boden der Romantik.

Das Spiel von Herrn Reimers wurde auf das glücklichste ergänzt durch seine Partnerin, Fräulein **Hoffmann**. Diese Hosenrollen, der neckische, frische, übermüthige Ton der Jugend gelingen ihr immer ganz besonders gut, ich erinnere nur an ihren Knaben Heinrich in Wildenbruchs „König Heinrich“ und so gestaltete sich denn auch Freitag das Zusammenspiel dieser beiden Hauptpersonen so glücklich, daß dem Zuschauer voll und warm der ganze Zauber der Romantik von der Bühne entgegenwehte. Wir müssen es dankbar anerkennen, daß das Gastspiel von Herrn Reimers uns nach langer Zeit wieder einmal dieses Stück vorgeführt hat, und wer sich diesem reinen Kunstgenusse Freitag hingeben konnte, wird es bedauern, daß nicht alle Plätze des Theaters besetzt waren. Die anderen Mitspieler treten gegen die beiden Hauptpersonen so zurück, daß es nur wenigen beschieden ist, eine irgend bedeutende Theilnahme zu erwecken. Zu erwähnen wären **Frau Staudinger**, von der die Gräfin Dommartin würdig und kräftig gegeben wurde, **Frl. Kleyn**, in letzter Zeit leider etwas selten auf den Brettern, die das Bauernmädchen frisch und natürlich spielte, natürlich in der Romantik. Alle anderen sind nicht viel mehr als Umgegend und Hintergrund, der Freier Bertrand die lustige Figur des Stückes, nicht so ganz bloß komische, wie Herr **Meltzer** ihn auffaßte. Der ganze Abend bot aber einen reinen und ungetrübten Kunstgenuß, wenn man sich eben vergegenwärtigte, daß man eine romantische Dichtung vor sich habe.

Regierung unterhandle jetzt mit der französischen Regierung wegen Veröffentlichung des Wortlautes des Vertrages; man hoffe, diesen in wenigen Tagen mittheilen zu können. Das Abkommen setze eine gleiche Behandlung des französischen und englischen Handels zwischen dem Nil und dem Tschadsee fest, was den Zugang zum Nigergebiet gewährleiste.

In Frankreich lassen sich freilich noch immer sehr absprechende Stimmen über den Vertrag vernehmen.

Während der Forschungsreisende Liotard in einem Interview erklärte, er halte das mit England abgeschlossene Grenzabkommen für günstig, hat sich Monteil sehr ungünstig über dasselbe ausgesprochen. Das Abkommen sei eine Schlappe von unberechenbarer Tragweite, welche die Arbeit von zehn Jahren und von drei Expeditionen vernichte. Im allgemeinen betrachtet auch die radicale Presse die Wiederanbahnung besserer Beziehungen zu England als das für Frankreich werthvollste Ergebniß des Abkommens.

Heute liegen ferner noch folgende Meldungen über englische Aeußerungen betreffs des Verhältnisses des Inselreichs zu Frankreich und Rußland vor:

London, 25. März. Der Minister-Kanzler Lord Hereford hielt im liberalen Unionclub eine Rede, in welcher er ausführte, als ein Ergebniß des Uebereinkommens mit Frankreich habe England nunmehr die Aussicht auf eine friedliche Occupation Aegyptens und des Sudans. Die Regierung habe auch Hoffnung, mit Rußland in ein freundschaftlicheres Verhältniß zu treten, was England in den Stand setzen würde, zu einer vollständigen Beilegung der bestehenden Differenzen im fernen Osten zu kommen.

London, 25. März. Wie das „Reuter-Bureau" erfährt, haben die Verhandlungen zwischen England und Rußland betreffend China praktische Gestalt angenommen, und es ist Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß dieselben in nicht zu ferner Zeit zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden.

London, 25. März. Die Zeitung „Daily Graphic" bespricht die englisch-russischen Verhandlungen und sagt, die Niutchwang-Frage sei dauernd geregelt zur vollständigen Zufriedenheit der russischen Regierung. Die russische Regierung habe schließlich ihre ursprünglichen Forderungen hinsichtlich dieses Theiles der mandschurischen Frage geändert und gleichzeitig den russischen Botschafter in London von Staal angewiesen, Lord Salisbury mitzutheilen, daß Kaiser Nikolaus am Vorabend der Abrüstungsconferenz das eifrige Bestreben habe, England diesen handgreiflichen Beweis seiner friedlichen und freundschaftlichen Gesinnungen zu geben, daß Rußland jedoch nicht das Recht aufgebe, von China Genugthuung zu verlangen für die Verletzung des Abkommens vom März 1898 und der dem früheren russischen Gesandten Pawloff im Juli desselben Jahres gegebenen Zusicherung, auf welche der russische Gesandte v. Giers seine letzthin erhobenen Ansprüche begründet habe. Des weiteren meldet der „Daily Graphic", daß die Verhandlungen hinsichtlich der Einflußsphäre Englands und Rußlands in China schon weit vorgeschritten seien.

Faure über die Affaire.

Paris, 24. März. Professor Gabriel Monod veröffentlicht heute im „Siècle" einen Brief, den er im November 1897 von dem kürzlich in Havre verstorbenen Arzte Gibert, einem intimen Freunde des Präsidenten Faure, erhalten hat. In dem Briefe theilt Gibert mit, daß er im Februar 1895 Faure die Gründe auseinandergesetzt habe, wonach er Dreyfus für unschuldig halte. Faure habe darauf erwidert, Dreyfus sei nicht auf Grund von Thatsachen verurtheilt, welche in der Verhandlung vorgebracht worden, sondern auf Grund eines Schriftstückes, welches weder dem Angeklagten noch dem Vertheidiger unterbreitet wurde, aus Furcht, daß hierdurch diplomatische Zwischenfälle entstehen könnten. Ueber dieses Schriftstück wollte Faure nichts Näheres sagen; er erklärte nur, daß er keinen Zweifel über einen stattgehabten Verrath bestehen lassen könne. Monod bemerkt dazu, daß er den Brief Giberts dem Advokaten Monard übergeben habe, welcher ihn dem Cassationshof vorlegen könne, sobald die Frage der Ungesetzlichkeit und die Annullirung des Urtheils von 1894 zur Verhandlung komme.

*

Paris, 24. März. In der heutigen Sitzung des Cassationshofes verlas der Berichterstatter der Dreyfusangelegenheit Ballot Beaupré einen Bericht, worin die Zurückweisung des Gesuches der Frau Dreyfus auf Ablehnung der Räthe Petit, Crepon und Lepelletier beantragt wird. Der Generalstaatsanwalt Manau beantragte formell die Zulassung des betreffenden Gesuches. Der Gerichtshof zog sich sodann zur Berathung zurück. Der Cassationshof verwarf das Gesuch der Frau Dreyfus und verurtheilte sie zu 100 Frcs. Geldstrafe.

Neue Verhandlungen über Samoa.

London, 25. März. Die „Times" melden aus Newyork unter dem gestrigen Datum: Die samoanischen Unruhen seien wiederum Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem deutschen Botschafter von Holleben und dem Staatssekretär Hay. Der erstere hat in der Angelegenheit eine Note überreicht. — Einem Telegramm aus Washington zufolge, tritt man in Berlin für den deutschen Generalconsul ein und bestreitet, daß der amerikanische und der englische Consul in Apia das Recht haben sollen, zu handeln ohne Zustimmung deutscherseits. Ferner wird Klage über die englischen und amerikanischen Schiffscommandanten erhoben, die Abberufung des Oberrichters Chambers neuerdings verlangt, und eine so entschiedene Haltung gezeigt, daß der ganze Berliner Vertrag in Frage gestellt scheint. In Washington glaubt man, daß Deutschland die Austheilung der spanischen Inseln wünscht und zwar so, daß Deutschland Upolu, Amerika Tutuila und England Sawaii zufalle.

Ueber den Khalifen

wurde gestern im englischen Unterhause Auskunft verlangt. Der Parlamentsuntersecretär Brodrick erklärte hierauf, es heiße, das Hauptcorps des Khalifen stehe bei Scherkeleh; die Stärke seiner Streitkräfte werde verschieden geschätzt, doch soll die Mehrzahl derselben nicht mit Gewehren bewaffnet sein. Es werde nicht erwartet, daß vorläufig die Frage einer weiteren Expedition gegen den Khalifen aufgeworfen werde. Diese Auskunft klingt freilich sehr gewunden und ist nicht geeignet, irgend welche Klarheit über die Lage in Kordofan zu schaffen.

Aufruf der Anti-Imperialisten in der Union.

Von Boston aus ist ein Aufruf an alle Freiheitsfreunde ergangen, auf die Regierung dahin zu wirken, daß die Feindseligkeiten auf den Philippinen eingestellt werden. Es wird ausgeführt, daß die „Anti-Imperialisten" durch die angeblichen militärischen Erfolge der letzten Zeit keineswegs veranlaßt seien, ihre Ansichten zu ändern; im Gegentheil, sie hätten allen Grund, den Protest gegen den Geist des Militarismus und der Gewalt fortzusetzen. Den Führern der Filipinos solle von der Regierung versichert werden, daß man ihre Freiheit und Unabhängigkeit anerkennen werde, sobald die öffentliche Ordnung und die Sicherheit des Eigenthums gewährleistet sei. Die Regierung solle die Filipinos darin unterstützen und die Soldaten allmählich zurückziehen. Der Aufruf trägt die Unterschrift von dreißig sehr bekannten und angesehenen Männern, darunter Karl Schurz und Professor v. Holst.

Deutsches Reich.

* **[Die Berliner Bürgermeisterfrage]** wird heute, am 25. März, ein Jahr alt. Am 25. März 1898 zeigte Oberbürgermeister Zelle an, daß er sein Amt zum 1. Oktober niederlegen werde. Seitdem ist die Frage seiner Nachfolgerschaft eine offene, wenn auch die Wahl des Nachfolgers seit dreiviertel Jahren schon erfolgt ist.

* **[Ueber die Berliner Spieleraffaire]** schreibt der Berliner Berichterstatter der „Hamb. Nachr.": „Die Untersuchung in Bezug auf den „Club der Harmlosen" dauert fort, und wie man sich erzählt, sollen die Umstände, die dabei zu Tage getreten sind, für manchen hochangesehenen Namen von peinlichster Art sein. Aber Herr v. Windheim ist ein energischer Mann und fühlt sich durch keinerlei Rücksichten gebunden; ich glaube, daß das in diesem Falle doppelt gut ist; denn es scheint in der That, als habe in letzter Zeit das Unwesen des heimlichen Glücksspiels wieder stark überhand genommen. Unwillkürlich werden die Aelteren bei dieser Gelegenheit an jenes ähnliche Vorkommniß in den fünfziger Jahren zurückdenken, das in seinen Folgen den damaligen Polizeipräsidenten v. Hinckeldey in den Tod stürzen sollte."

* **[Die Handlungsgehilfen in der Gewerbenovelle.]** Die dem Reichstag zugegangene Novelle zur Gewerbeordnung enthält auch verschiedene Bestimmungen über die Handlungsgehilfen und -Lehrlinge. In keinem anderen Berufszweig findet man allerdings noch so erhebliche Uebelstände als bei den angestellten Kaufleuten. Die oftmals übermäßig lange Arbeitszeit muß die Gesundheit schädigen. Die so nothwendige Fortbildung der jungen Kaufleute wird nicht selten unmöglich gemacht und von einem Familienleben kann in vielen Fällen nicht die Rede sein, weil das Familienhaupt Abends nach 10 Uhr erst aus dem Geschäft kommt. Die größten Mißstände herrschen jedoch im kaufmännischen Lehrlingswesen. Die Anforderungen an den jungen Kaufmann werden immer größer und trotzdem widmen sich jährlich eine ganze Anzahl junger Leute mit ungenügender Vorbildung dem kaufmännischen Beruf. Leider wird zuweilen auch kaufmännischer Ausbildung im Geschäft nicht die nothwendige Aufmerksamkeit gewidmet. Welche Gefahr liegt aber bei dem harten Concurrenzkampf besonders für den kleinen und mittleren Kaufmannsstand in unfähigen Hilfskräften?

Wie uns mitgetheilt wird, hat der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig (annähernd 52 000 Mitglieder) sofort eine ausführliche Petition an den Reichstag gerichtet, in der die Beseitigung der Uebelstände in maßvoller, aber entschiedener Weise verlangt wird. Diesem Verband gehören auch mehrere Tausend Prinzipale, verschiedene Handelskammern und angesehene Firmen als Mitglieder an.

Bremen, 24. März. Der Leiter der Bremischen Hochbauinspection Baurath **Flügel**, gegen den bereits eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet war, ist wegen Unregelmäßigkeiten in der Bauverwaltung durch den Senat vom Amt suspendirt worden.

Frankreich.

Paris, 24. März. Dem „Intransigeant" zufolge ist eine Spionageaffaire entdeckt worden, welche viel größere Bedeutung habe, als die des zu fünf Jahren verurtheilten Boisson.

Italien.

Rom, 25. März. „Fanfulla" versichert wiederholt, daß der Papst seit seiner Operation das Zimmer nicht verlassen konnte und das sein Schwächezustand noch immer Besorgniß einflöße.

Amerika.

Newyork, 25. März. Einem Telegramm der „Newyork World" aus Manila zufolge haben die Amerikaner neuerdings die Filipinos geschlagen, welche 300 bis 400 Mann verloren haben sollen. Der Verlust der Amerikaner wird auf 100 Todte und Verwundete veranschlagt.

Pretoria, 25. März. In Beantwortung einer Begrüßungsansprache in Rustenburg führte Präsident Krüger aus, er und der ausführende Rath thäten das äußerste, um das Staatsschiff aus den sich entgegenstellenden Hindernissen zu steuern. Wenn es sich um geringe Dinge handele, geben sie nach, wenn es aber die Unabhängigkeit des Landes betreffe, würden sie sich durch niemand einen Zoll breit von der Stelle bringen lassen.

Coloniales.

* **[Petition aus Samoa.]** Einundsechzig Deutsche in Apia haben an den Reichskanzler eine Eingabe unter dem 8. Februar gerichtet, in welcher sie nach einer langen Darlegung der Entwickelungsgeschichte des gegenwärtigen Conflicts auf Samoa die Reichsregierung ersuchen, sobald als möglich klar wissen zu lassen, in welcher Weise die deutsche Regierung die Lösung der samoanischen Frage oder eine Neuregelung der dortigen Verhältnisse herbeizuführen gedenkt. Sollte es nicht möglich sein, den Berliner Vertrag zu lösen und das Protectorat über Samoa zu übernehmen, so ersuchen die Deutschen in Samoa wenigstens um Abänderung des Vertrages dahin, daß eine wirkliche Gleichberechtigung der drei Vertragsmächte gesichert wird. Einer Austheilung der Samoagruppe unter die Vertragsmächte kann die Petition nicht das Wort reden.

Von der Marine.

Kiel, 24. März. Es ist heute der „Brandenburg" und dem Werftschlepper „Norder" gelungen, den Panzer „Oldenburg" abzubringen. Das Schiff ist unbeschädigt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 25. März.

Wetteraussichten für Sonntag, 26. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist heiter, wenig veränderte Temperatur. Lebhafte Winde.

* **[Füttert die Vögel!]** Lasset diesen Zuruf an Euch nicht unbeherzigt vorüber gehen! Unsere Lieblinge, die gefiederten Sänger und alle anderen Vögel, die zu früh aus dem Süden zu uns gekommen, leiden bei dieser Kälte und dem Schnee große Noth, sie müssen durch Futter nicht allein in der Stadt, sondern auch in Wald und Flur unterstützt werden, sonst gehen sie alle ein. Für Weichfresser nehme man rohes Fleisch, Mohrrüben, beides geschabt, auch rohes Fett, und für die anderen Vögel Körner und Sämereien aller Art. Also füttert die Vögel!

* **[Zur Schießaffaire am Bischofsberge.]** Im Annoncentheile der heutigen Nummer befindet sich eine Bekanntmachung der kgl. Commandantur, nach welcher man bei der bekannten Verwundung eines Wachtpostens am Bischofsberge einen von mehreren Personen geplanten Anfall annimmt. Es sind deshalb sämmtliche Außenposten wieder mit scharfer Munition versehen worden.

* **[Herr Generalmajor Rabe-Graudenz]**, der bekanntlich bei einer Truppenübung vor dem commandirenden General bei Dt. Eylau durch einen auf ihn abgefeuerten scharfen Schuß am Oberschenkel schwer verwundet wurde, ist gestern geheilt aus der Berliner Klinik, in welcher er sich zuletzt seit mehreren Monaten befand, entlassen worden.

* **[Prämiirung.]** Auf der Berliner Nahrungsmittel-Ausstellung sind, wie uns telegraphisch gemeldet wird, u. a. folgende Aussteller prämiirt worden: 1) Mit der goldenen Medaille und dem Ehrenpreis Albert Zulauf-Danzig, mit der goldenen Medaille L. Krieg-Tiegenhof und der silbernen Medaille P. Zimmermann-Danzig, die Genossenschaftsmolkerei Christburg.

* **[Stadtbibliothek.]** Die durch Beschluß der Stadtverordneten vom 31. Januar d. Js. genehmigten neuen Bestimmungen über die Benutzung der Stadtbibliothek enthalten hinsichtlich der Rücklieferung der entliehenen Bücher einige Neuerungen, von denen rechtzeitig Kenntniß zu nehmen im eigenen Interesse des Publikus liegen dürfte.

Die Entleihefrist beträgt im allgemeinen, wie früher, sechs Wochen; doch kann diese Frist für Werke, die häufig verlangt werden, nach dem Ermessen des Bibliothekars von vornherein verkürzt werden. Auch ist der Bibliothekar befugt, ein Werk auch vor Ablauf der gewöhnlichen, oder bei der Ausgabe festgesetzten Leihzeit jeder Zeit einzufordern. Im Monat Juni findet eine Revision statt, zu der auf eine in den Zeitungen erlassene Aufforderung hin sämmtliche Bücher ohne Ausnahme an den hierzu bestimmten Tagen zurückgeliefert werden müssen. Werden Bücher nicht zu dem durch das Reglement festgesetzten Termine zurückgeliefert, so treten die Bestimmungen des § 25 in Kraft, der also lautet:

„Wer entliehene Bücher nicht zu den in § 20 und § 21 vorgesehenen Terminen zurückliefert, erhält durch die Post einen unfrankirten Mahnbrief. Werden auf diese Mahnung hin die Bücher nicht innerhalb der nächsten vier Ausleihetage zurückgebracht, so werden sie durch einen Boten abgeholt, dem vorbehaltlich etwaiger weiterer Transportkosten, eine Vergütung von 50 Pf. zu zahlen ist. Die Nichtbeachtung eines Mahnbriefes hat außerdem zur Folge, daß dem säumigen Entleiher vor der Rückgabe keine weiteren Bücher verabfolgt werden. Im Wiederholungsfalle oder wenn der Entleiher die Annahme eines durch den Aufdruck „Stadtbibliothek" kenntlich gemachten Mahnbriefes verweigert, kann derselbe durch das Bibliothekscuratorium von der Benutzung der Bibliothek gänzlich ausgeschlossen werden.

-r. **[Versammlung des Armenamtes und der Armencommissionen.]** Zu der gestern Abend im Gewerbehause abgehaltenen Versammlung des städtischen Armenamtes und der Armencommissionen der Stadt Danzig waren auch die Herren Oberpräsident v. Goßler, Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadtverordnetenvorsteher Berenz, sowie fast das ganze Magistratscollegium erschienen.

Herr Oberbürgermeister Delbrück eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Anwesenden. In einer kurzen Ansprache wies der Herr Oberbürgermeister dann auf die mit dem 1. April v. J. in Kraft getretene neue Armenordnung hin. Diese weiche hauptsächlich in drei Momenten von der bisherigen ab. 1. Werden die Armen jetzt bestimmten Pflegern überwiesen, 2. ist den Damen die Möglichkeit gegeben, sich bei der Armenpflege mit zu bethätigen, und 3. treten von jetzt ab die Mitglieder des Armenamtes und der -Commissionen alljährlich zusammen, um gegenseitig Wünsche und Erfahrungen auszutauschen. In der heutigen Sitzung führte der Herr Oberbürgermeister weiter aus, sind auch die Vertreter der privaten Wohlthätigkeit eingeladen, dadurch soll eine Combination zwischen privater Wohlthätigkeit und öffentlicher Armenpflege herbeigeführt werden. Zum Schlusse dankte der Herr Oberbürgermeister im Namen des Magistrats allen, die erschienen waren, um an der Berathung Theil zu nehmen und sprach die Hoffnung aus, daß die Berathungen sowohl der Stadt wie den Armen zum Segen gereichen würden. Hierauf nahm Herr Stadtrath Dr. Bail das Wort, um einen ausführlichen Bericht über die Thätigkeit des Armenamts und der -Commissionen im letzten Jahre zu erstatten. In seinem ausführlichen Bericht ging der Redner zuerst auf die durch die Aenderung der Armenpflege in unserer Stadt herbeigeführten Umwälzungen des näheren ein und kam zu dem Resultat, daß es in vielen Beziehungen jetzt doch wesentlich besser aussehe als früher. Während die Zahl der Armenpfleger früher 200 betrug, ist sie heute auf 330 gewachsen; darunter sind 39 weibliche Pfleger. Zuerst haben sich viele gegen die weiblichen Mitglieder gesträubt, heute sind aber die Damen begehrter als männliche Armenpfleger. Was die jetzige Gestaltung der Armenpflege besonders über die frühere erhebt, sei der Umstand, daß sich jetzt jeder, der dazu Lust und Liebe hat, frei bethätigen kann, während früher viele ohne Neigung in die Commissionen hineingewählt wurden. Ein viel verlautbarter Wunsch sei der gewesen, daß Armenpfleger auch dann, wenn sie ihre Wohnung aus einem Bezirk in den anderen verlegen, am alten Orte weiter wirken sollen. Besonders haben sich jetzt, wo fast alle Stände in den Commissionen vertreten sind, die Lehrer bewährt und ihre Zahl ist denn auch in den Commissionen sehr gestiegen. Des Weiteren ging Redner dann darauf ein, wie die Interessen der Jugend wahrgenommen werden und wie sich die neue Art der Besuche bewährt hat. Freilich haben sich auch hier einige Mängel herausgestellt, die aber mit der Zeit abgestellt werden können. Was ferner besonders hervorgetreten, ist die Erfahrung, daß vielen mit einem guten Rath besser gedient war als mit barer Unterstützung, und besonders in dieser Beziehung haben sich die Frauen bewährt. An reichhaltigem statistischen Material weist der Redner klar nach, welche Fortschritte auch in unserer Stadt auf dem Gebiete der Armenpflege gemacht worden sind.

Nach einer kurzen Discussion wurde die officielle Sitzung geschlossen. Viele blieben aber noch beisammen, um Erfahrungen auf dem Gebiete der Armenpflege auszutauschen.

* **[Logenfest.]** Die hiesige Loge „Eugenia" begeht morgen, 26. d. Mts., das Fest ihrer 100jährigen Zugehörigkeit zur Großloge. Das gleiche Fest feiert die Loge „Zur Einigkeit" am 9. April d. Js.

* **[Humoristischer Herren-Abend.]** Der gestern zum Besten der Pensions-Kasse der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger von den Solisten und der Kapelle des Stadttheaters im Schützenhaussaale veranstaltete humoristische Herren-Abend erfreute sich reger Theilnahme, so daß alle vorhandenen Tischplätze besetzt waren. Der gemeinnützige Zweck der Veranstaltung dürfte demnach erreicht sein. Das Programm welches über 30 Solo- und Ensemble-Nummern verschiedenen Charakters und Gehalts enthielt, erforderte trotz schneller Aufeinanderfolge der Darbietungen einen Zeitraum von über 4 Stunden und es war längst die erste Morgenstunde herangerückt, als der Humor die freie Herrschaft über die Kunst übernahm, während er vorher, solange das Programm regierte, mehr das Zwischenspiel bildete und sein Schalkgesicht gewissermaßen durchs Fenster der künstlerischen Einfassungen hinausschauen ließ. Die Theaterkapelle unter Leitung des Herrn Kiehaupt eröffnete mit Ouvertüren und anderen Orchesterstücken die verschiedenen Programm-Abschnitte, deren erster mit Prolog, dem Vortrag von Stimmungsgedichten des Herrn Pietzcker und zwei ernsten Liedervorträgen des Herrn Minner („Winterstürme wichen dem Wonnemond" aus Wagners „Walküre" und Schumanns „Wanderlied") sich ziemlich gemessen anließ. Sein Rest wie die zunächst nachfolgenden Abschnitte gingen dann mehr und mehr in frohe Laune über, blieben aber namentlich musikalisch noch recht gehaltvoll. Dies war namentlich bei den Instrumentalvorträgen des Geigers Herrn Meinecke, dem drastischen Trio für Clarinette, Fagott und Posaune, den Einzelgesängen der Herren Liepe und Friedrich und den sehr hübsch abgetönten, klangvollen humoristischen Quartetten a la Udel-Quartett der Herren Dupont, Nolte, Miller und Rogorsch der Fall, deren Glanzpunkt der musikalische Scherz mit dem „Freischütz"-Theaterzettel bildete. Dem auf dem Programm bildlich dargestellten Heiterkeits-Thermometer entsprechend, wuchs nun die Heiterkeit, genährt durch gesangliche und declamatorische Vorträge und Instrumental-Humoresken, die ein gemüthlicher künstlerischer Uebermuth mit seinen drolligen Einfällen belebte, immer höher an. Als wir gegen 1 Uhr den heimischen Penaten zupilgerten, war von Erschöpfung noch wenig zu spüren.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 18. bis 24. März wurden geschlachtet: 43 Bullen, 81 Ochsen, 109 Kühe, 847 Kälber, 322 Schafe, 861 Schweine, 5 Ziegen, 12 Pferde. Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeliefert: 151 Rinderviertel, 221 Kälber, 16 Schafe, 3 Ziegen, 127 ganze und 8 halbe Schweine.

* **[Apothekergehilfen-Prüfung.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Medizinalraths Dr. Borntväger und im Beisein des Herrn Gerichtschemikers Hildebrand und des Apothekers Schwonder fand in dieser Woche die Apothekergehilfenprüfung statt. Die drei zugelassenen Candidaten bestanden die vorgeschriebenen Prüfungen, und zwar Lemmel, bei Herrn Jul. Cohn (Elefanten-Apotheke), Kunath bei Herrn Knochenhauer (Schwanen-Apotheke) und Mierau bei Herrn Scheller (Apotheke Melzergasse), ersterer mit dem Prädikat „gut".

* **[Einjährigen-Prüfung.]** Im Realgymnasium zu St. Johann haben nachstehend genannte Schüler die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erhalten: Behrend, Bielefeldt, Buht, Dannenfeldt, Diesend, Etzel, Fornet, Kaselow, Katscher, Kleist, Mix, Otto, Pawlikowski, Radtke, Reinkowski, Sandhop, Scheßler, Wagner, Wermbter, Wollin.

* **[Geschäftsjubiläum.]** Am 1. April d. J. blickt, wie man uns mittheilt, Herr Kaufmann Robert Reichenberg auf eine 50jährige unermüdliche Thätigkeit in verschiedenen Geschäftsbranchen zurück. Mehrere Ehrenämter hat derselbe ebenfalls bekleidet, so war er eine Reihe von Jahren Mitglied der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung.

* **[Ferien.]** Heute haben an den sämmtlichen Schulen die Osterferien begonnen. Bei den höheren Lehranstalten dauern sie bis Dienstag, 11. April, bei den Volksschulen meistens bis 10. April.

* **[Arbeitszeit in Bäckereien und Conditoreien.]** Wir machen darauf aufmerksam, daß für den Umfang des Polizeibezirks der Stadt Danzig und der zugehörigen Vorstädte in den Betrieben von Bäckereien und Conditoreien am Mittwoch in der Charwoche (29. März d. J.) und am letzten Tage vor Ostern (Sonnabend, den 1. April d. J.) Ueberarbeit zugelassen ist. Am 29. März muß zwischen den Arbeitsschichten den Gehilfen eine ununterbrochene Ruhe von mindestens acht Stunden, den Lehrlingen im ersten Lehrjahre eine solche von mindestens zehn Stunden, in späteren Lehrjahren von mindens neun Stunden gewährt werden. Für Sonnabend, den 1. April d. J., ist bei der Ueberarbeit eine bestimmte Ruhezeit nicht vorgeschrieben.

* **[Personalien bei der Post.]** Uebertragen ist die Rendantenstelle bei der Ober-Postkasse in Danzig, zunächst commissarisch, dem Ober-Postkassen-Kassirer Drosdek aus Posen. Ernannt sind: zu Ober-Postassistenten die Postassistenten Barth in Dirschau, Kasprzycki in Graudenz, Krajewski in Strasburg, Duwe in Dirschau, Sänger in Danzig, Krumbholz in Berent, Mau in Langfuhr, Schikorra in Thorn, Seeger in Danzig, zu Ober-Telegraphenassistenten: die Telegraphenassistenten Schnell in Neufahrwasser, Wickel in Thorn. Versetzt sind: der Ober-Postsecretär Kawen von Danzig nach Beuthen (Oberschl.), der Postsecretär Mowitz in Breslau als commissarischer Ober-Postsecretär nach Danzig, der Ober-Postassistent v. Schmude von Berlin nach Danzig, die Postassistenten Weidlich von Exin nach Konitz, Bonatz von Elbing nach Praust, Gabriel von Lusin nach Dirschau, Haase von Elbing nach Dt. Eylau, Löffelbein von Dirschau nach Danzig, Wesenberg von Danzig nach Dt. Eylau, Schleiminger von Praust nach Elbing, Schwarz von Danzig nach Thorn, Winterfeld von Danzig nach Dt. Eylau.

* **[Neue Amtsbezeichnung.]** Die in der allgemeinen Bauverwaltung angestellten technischen Secretäre werden vom 1. April d. Js. ab den Titel „technischer Regie-

rungs-Secretär“ die bisherigen königlichen Bauschreiber den Titel „Bau-Secretär“ führen.

* [Unfall-Schiedsgericht.] In der unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors Dr. Dolle gestern stattgehabten Sitzung des Schiedsgerichts für die Section II der Brennerei-Berufsgenossenschaft und für die Section II der Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke standen elf Unfallstreitsachen zur Verhandlung. In sieben Fällen wurde die Berufung zurückgewiesen und in vier Fällen Beweiserhebung beschlossen.

* [Frachtermäßigung für Kartoffelsendungen.] Für den Versand von Kartoffeln von den Stationen der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn nach den Stationen des Eisenbahndirectionsbezirks Königsberg wird in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni d. Js. gleichfalls eine Ermäßigung von 40 Procent der Frachtsätze des Ausnahmetarifs 2 (Rohstofftarif) gewährt.

—r. [Stenographenverein „Velocitas“.] Im Restaurant „Zum Luftdichten“ fand gestern Abend die übliche Monatssitzung des Stenographen-Vereins Velocitas (Einigungssystem Stolze-Schrey) statt. Nach Aufnahme von 5 neuen Mitgliedern wurde unter dem Vorsitz des Herrn Rector Boese über das am Sonntag stattfindende Preiswettschreiben berathen. Es wird in 3 Abtheilungen geschrieben werden. Ferner beschloß der Verein, nach Ostern noch einen Cursus zur Erlernung der Stenographie zu eröffnen. Schließlich mußte die Versammlung zur Neuwahl eines Kassirers schreiten, die auf Herrn Scheibler fiel.

H. [Dem Jahresberichte des westpreuß. Lehrer-Emeriten-Unterstützungsvereins] über das 35. Vereinsjahr, der soeben gedruckt den Mitgliedern überreicht wird, entnehmen wir Folgendes: Die Mitgliederzahl stieg auf 545 (Vorjahr 473). Die Beiträge erhöhten sich von 527 auf 611 Mk. Die Gesammteinnahmen betrugen 2098 Mk., die Ausgaben 616 Mk. Von dem Ueberschuß wurde 1/10 statutengemäß zum Stammkapital geschlagen. 1333 Mk. konnten an 17 hilfsbedürftige pensionirte Lehrer und 1 Lehrerin vertheilt werden. Von den Mitgliedern kamen auf die Kreise Danzig-Stadt 21, Danzig-Niederung 23, Danzig-Höhe 7, Graudenz 19, Marienwerder 15, Elbing Stadt 63.

* [Kreistag.] Unter dem Vorsitz des Herrn Landraths Dr. Maurach fand heute Mittag der 39. Kreistag des Kreises Danziger Höhe statt. Bei den vorgenommenen Wahlen wurde u. a. zum Vertrauensmann in den Ausschuß des Amtsgerichtsbezirks Danzig zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen Hr. Landrath Dr. Maurach gewählt. Darauf wurde die dauernde Uebertragung der Functionen des Ausschusses bei der Untervertheilung der Kriegsleistungen auf den Kreisausschuß beschlossen und das Gehalt des Kreisausschußsecretärs dahin regulirt, daß derselbe den Provinzial-Subalternbeamten gleichgestellt wird. Als dauernde laufende Unterstützung wurden dem hiesigen Diakonissen-Mutterhause jährlich 100 Mk. und zur Bekämpfung der Augengranulose 300 Mk. bewilligt und des Weiteren die Aufnahme eines Darlehns von 40000 Mk. zur Instandsetzung eines Theiles der Chaussee Leegstrieß-Ramkau beschlossen. Der Antrag der Gemeinde Meisterswalde und anderer Interessenten, betreffend Ausbau einer Chaussee von Meisterswalde über Domachau, Lissau, Kl. Bölkau, Goschin in der Richtung auf Straschin wurde abgelehnt und der Kreishaushalts-Etat pro 1899 in Einnahme und Ausgabe auf rund 187377 Mk. festgesetzt.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Jäschkenthalerweg Nr. 12 von den Rentier Jantzen'schen Eheleuten an den Bauunternehmer Eduard Panzenhagen in Dt. Eylau für 16000 Mk.; Heiligegeistgasse Nr. 97 von den Hauseigenthümer Malischewski'schen Eheleuten an die Tapezier Klantke'schen Eheleute für 37200 Mk. 1. Damm Nr. 14 von der Wittwe Weinedel, geb. Hollatschek, an die Hauseigenthümer Wittjohann'schen Eheleute für 35500 Mk.; Langfuhr Blatt 416 von dem Bauwerksmeister Schilling an den Restaurateur Klein für 2400 Mk.; Vor dem Werderthor Blatt 50 von den Gerichtsvollzieher Behrendt'schen Eheleuten an die Krause'schen Eheleute für 39000 Mk., wovon 6000 Mk. auf das Inventar gerechnet sind. Heubude Blatt 127 von dem Eigenthümer Fest an den Eigenthümer Graeske für 4000 Mk. Ferner ist das Grundstück Weichselmünde Blatt 44 auf die Wittwe Freytag, geb Eschmer, und den Fleischergesellen Edwin Freytag übergegangen.

Aus den Provinzen.

* Hela, 23. März. Der Fischer Karl Brandt aus Neufähr ist in der Nacht vom 20. zum 21. in der Koje seines im hiesigen Hafen liegenden Kutters an Kohlendunst erstickt.

G. Putzig, 24. März. Der hiesige Männergesang-Verein hielt gestern seine diesjährige General-Versammlung ab. Der Verein zählt 20 active und ebenso viele passive Mitglieder. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Gerichtssekretär Templin, Lehrer Witte, Karp und Schulz, wurden wiedergewählt. Es wurde beschlossen, das Stiftungsfest Ende April zu feiern, im Mai eine Eisenbahnfahrt nach Sagorsch und im Juni eine Dampferfahrt nach Hela zu unternehmen.

* Aus Tiegenhof schreibt man uns heute in Bestätigung einer schon veröffentlichten kurzen Nachricht von zuverlässiger Seite:

Am 1. Dezember 1898 erregte die unter dem Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung erfolgte Verhaftung des in Tiegenhof allgemein hochangesehenen Kaufmanns Pächter und des bei ihm angestellten Geschäftsführers Jacobsohn allgemeines Aufsehen. Am 6. Dezember wurden die beiden Angeschuldigten auf die Beschwerde ihres Vertheidigers aus der Untersuchungshaft entlassen. Sie sind jetzt endlich durch Beschluß der Elbinger Strafkammer auf Antrag der Staatsanwaltschaft mit der ausdrücklichen Begründung außer Verfolgung gesetzt worden, daß der gegen die beiden Angeschuldigten anfänglich rege gewordene Verdacht gänzlich beseitigt ist. Die beiden unschuldig Verfolgten haben ihr schweres Mißgeschick lediglich dem Uebereifer eines auf falsche Fährte gerathenen Privatdetectivs zu verdanken, welcher im speciellen Auftrage und auf Rechnung des durch das Feuer schwer geschädigten Herrn Pächter eigens nach Tiegenhof gekommen war, um die Entstehungsursache des Brandes festzustellen und den Thäter zu ermitteln. Herr P. wird sich wohl hüten, je wieder die Hilfe eines Detectivs in Anspruch zu nehmen.

W. Elbing, 24. März. Der Schiffseigner Franz Carolus aus Tolkemit, welcher mit seinem Fahrzeug bei Lenzen vor Anker lag, hatte den eisernen Ofen seiner Schiffskabine zur Nacht stark geheizt und die Klappe in dem Ofenrohr zugeschoben. Carolus wurde gestern morgen entseelt aufgefunden, er war erstickt.

w. Rosenberg, 23. März. Der frühere Schlossermeister, jetzige Arbeiter Heinrich von hier trug heute bei einem auswärtigen Baue mit noch drei anderen Arbeitern einen großen Stein. Dabei fiel der Stein so unglücklich auf den H., daß dieser sofort seinen Geist aufgab. Er hinterläßt Frau und sechs unversorgte Kinder.

Landsberg i. Ostpr., 25. März. Bei der internationalen Ballonfahrt landete der Berliner Ballon hier glatt. Die höchste erreichte Höhe betrug 800 Meter, das Temperaturminimum 48 Grad.

Der Zögersdorfer Gattenmord-Prozeß.

Königsberg, 24. März.

Ueber den heutigen zweiten Verhandlungstag, bei dem der Zudrang fast noch stärker war als gestern, bemerkt resumirend ein Berichterstatter der „K. H. Z.“: Die Verhandlung brachte heute zunächst nur die Aufklärung einzelner Momente der Haupt- und Staatsaction. Dem unbetheiligten Hörer, der nicht das gesammte Actenmaterial im Kopfe trägt, ist es schwer und oft unmöglich, den Grund dieser und jener Feststellungen einzusehen. Die Vernehmung ergiebt im wesentlichen nur eine Bestätigung schon bekannter Dinge. Das Interessanteste ist noch, daß man einen Einblick in die abgrundtiefen Klatschereien und falschen Ausstreuungen erhält, die ja überall, besonders aber unter den Leuten auf dem flachen Lande zu den menschenfreundlichen Usancen gehören. „Ich habe gehört, daß einer gesagt hat, daß die Frau vom X gehört hat, daß das ganz bestimmt sein soll“ — in diesem Sinne läßt sich bekanntlich das Blaue vom Himmel herunterreden und beweisen. Wie schwer belastend erschien beispielsweise der von den Leuten aufgebrachte und aufgebauschte Verdacht, daß die Angeklagte ein Verhältniß mit dem verstorbenen Inspector Rieß unterhalten habe, und wie wenig ist jetzt von dem frischen Winde, den das Kreuzfeuer der Fragen verursacht hat, von dem Kartenhause stehen geblieben! So sagt das Dienstmädchen aus, daß sie nie etwas Verdächtiges im Verkehr der Beiden beobachtet habe, obwohl sie volle Freizügigkeit im Hause hatte und niemals an eine Thüre anzuklopfen brauchte. Die Beweisaufnahme über Rieß ergiebt das vollständige Charakterbild eines gutmüthigen, etwas leichtsinnigen jungen Menschen, der sich zumal in seiner Eigenschaft als Beamter vortrefflich bewährt habe. Ein Besitzer, bei dem er zwei Jahre in Stellung gewesen war, ehrt den jungen Mann, den die Jagdleidenschaft früh in den Tod getrieben hat, durch das Lob seiner Ehrlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Tüchtigkeit und Unbestechlichkeit. Als ein ungebetener Zeuge stellte sich um 12 Uhr ein unfrankirter Brief von einem Anonymus ein, der mit Schrift und Sprache auf dem Kriegsfuß steht und den Herrn Staatsanwalt vor Gott und Menschen um seiner Seelen Seligkeit willen bittet, die „arme Frau Rosengart“ durch eine ungerechte Verurtheilung — „Sie mögen schon manchen ungerecht verurtheilt haben!“ — doch nicht noch unglücklicher zu machen. Wer ist nun eigentlich der Mörder gewesen? Man will seine Gestalt gesehen haben, seinen Bart, aber man weiß nicht, wer es ist — nur das wollen die beiden Frauen, die den schwarzen Mann auf dem Gutshof kurz vor der That bemerkt haben, genau wissen, daß es nicht der Inspector Rieß gewesen ist. Der große Unbekannte war diesmal nämlich ein kleiner Mann, so klein, daß man ihn unmöglich mit dem Inspector verwechseln könne. „Der ist es nicht gewesen“, sagte Frau Busch, „auch nicht, wenn er sich einen schwarzen Schnurrbart vorgebunden hätte“ — eine Vermuthung, die seitens der Staatsanwaltschaft aufgestellt worden war.

Wir lassen nun wieder aus der Beweisaufnahme von gestern die Hauptmomente folgen.

Ein Geschworener fragt die Angeklagte, ob das Zimmer derartig mit Pulverdampf angefüllt war, daß sie die Leiche ihres Mannes nicht sofort sehen konnte. Die Angeklagte verneint dies. Es sei wohl viel Pulverdampf im Zimmer gewesen, sie habe jedoch gleich den Leichnam zwischen Tisch und Sopha liegen sehen. — Der Geschworene bemerkt: In Folge des windigen Wetters könne in dem Zimmer kaum Pulverdampf zu sehen gewesen sein. — Kämmerer Wiemann, der einer der ersten war, der an der Mordstätte erschien, bekundet, daß er Pulverdampf nicht wahrgenommen habe. — Gutsbesitzer Sperber: Rieß sei bei ihm Inspector gewesen. Dieser sei im allgemeinen ein guter Schütze gewesen. Rieß war leichtsinnig und moralisch etwas gesunken, im übrigen aber ein gutmütiger Mensch, der wissentlich wohl niemanden geschädigt habe. — Rittergutsbesitzer Schuster: Rieß sei zwei Jahre bei ihm Inspector gewesen. Er sei ein sehr guter ehrlicher Mensch und ein sehr gewissenhafter Beamter gewesen, der sich niemals hätte bestechen lassen. Rieß habe, als er bei ihm (Zeugen) war, eine Schrotbüchse und eine Kugelbüchse gehabt. Letztere sei bei ihm (Zeugen) geblieben und sei noch heute auf seinem Gute. Büchsenmacher Reges Pillau): Er habe dem Rieß einmal einen Karabiner verkauft, in den aber das tödtliche Geschoß nicht hineinpasse. Dienstmädchen Mathilde Krohn: Das Verhältniß der Familie Rosengart sei im allgemeinen ein friedliches gewesen, nur wenn der gnädige Herr betrunken war, sei Zank und Streit gewesen. Sie habe den Inspector Rieß mehrfach mit der Frau Rosengart sprechen sehen, diese haben sich aber lediglich über geschäftliche Dinge unterhalten. Am 19. März 1897, Abends gegen 9 Uhr, als sie gerade in der Kinderstube war, habe sie plötzlich die gnädige Frau furchtbar schreien hören. Sie sei hinüber in das zu ebener Erde belegene Wohnzimmer gelaufen und habe dort den gnädigen Herrn zwischen Sopha und Tisch todt in einer Blutlache liegen gesehen. — Präs.: War Pulverdampf im Zimmer? — Zeugin: Jawohl. — Präs.: War es viel Pulverdampf? — Zeugin: Nicht viel, ich habe aber Pulverdampf gesehen und auch gerochen. Sie sei mit der kleinen Olga Rosengart zu Rieß nach Ernsthof gelaufen. Nach mehrmaligem Pochen habe Inspector Rieß geöffnet und gefragt, was los sei. Rieß sei ausgekleidet gewesen. Er habe sich sofort angezogen, es habe aber etwas lange gedauert, da er, wie er sagte, seine Strümpfe nicht finden konnte. Rieß sei mit Frau Rosengart und der kleinen Olga oben im Zimmer geblieben, bis der Arzt und Herr Adameit aus Königsberg kamen. Einige Zeit vor dem Morde habe Frau Rosengart gesagt: Mein Mann erlaubt nicht, daß die Fensterläden des Abends zugemacht werden; wenn einmal etwas passirt, dann wird man den Inspector Rieß und mich im Verdacht haben. — Präs.: Wie kam Frau Rosengart zu dieser Aeußerung? — Zeugin: Es war doch so die Rede, daß Frau Rosengart und der Inspector ein Liebesverhältniß haben. — Präs.: Haben Sie irgend eine Wahrnehmung in dieser Beziehung gemacht? — Zeugin: Nein, ich habe Frau Rosengart mit dem Inspector nur einmal in der Speisekammer zusammen gesehen. (Die Zeugin, welche sich bei den Einzelheiten in einige Widersprüche mit früheren Angaben verwickelt, giebt zu, daß sehr viel Geklatsch geherrscht habe.)

Vertheidiger Justizrath Dr. Gello: Ich behaupte, es hat den Frauen in der Aufregung zum Mindesten so geschienen, daß im Zimmer Pulverdampf war, zumal sie einen Schuß gehört hatten. Da jedenfalls durch die Behauptung der Angeklagten, das Zimmer sei mit Pulverdampf angefüllt gewesen, deren Glaubwürdigkeit in Zweifel gezogen werden könnte, so beantrage ich, ein Experiment vorzunehmen, um zu sehen, ob durch einen Schuß durchs Fenster im Zimmer Pulverdampf entsteht. — Staatsanwalt: Ein solches Experiment würde dahin führen, daß die Verhandlung in dieser Periode nicht mehr zu Ende kommen kann. Ich erkläre im übrigen, daß ich aus Anlaß der erwähnten Behauptung die Glaubwürdigkeit der Angeklagten nicht in Zweifel ziehe. Büchsenmacher Reges bekundet auf Befragen des Präsidenten: Wenn der Lauf des Gewehrs dicht ans Fenster gehalten worden wäre, dann würde der Schuß allerdings Pulverdampf im Zimmer erzeugt haben. Geübte Schützen pflegen aber nicht derartig zu schießen. Dienstmädchen Amanda Eggert bekundet: Sie habe niemals etwas bemerkt, was darauf schließen lasse, daß zwischen Rieß und der gnädigen Frau ein Liebesverhältniß bestanden habe. Es sei ihr aber mitgetheilt worden, daß dies eine Frau erzählt habe. Frau Rosengart habe ihr einmal gesagt: mein Mann erlaubt nicht, daß die Fensterläden des Abends geschlossen werden. Wenn nun einmal meinem Manne etwas passirt, dann könnte der Verdacht auf Rieß und mich fallen. Auf Antrag des Staatsanwalts und der Vertheidiger wird festgestellt, daß die Zeugin bei ihren verschiedenen Vernehmungen sich vielfach widersprochen habe. Schneiderin Kröhnert: Sie habe vom 1. Januar bis 1. Februar 1897 bei Rosengart gedient. Es sei ihr aufgefallen, daß, wenn der gnädige Herr nicht zu Hause war, die gnädige Frau zu dem Inspector Rieß ganz besonders freundlich war. Einmal sei Rieß bis 2½ Uhr Nachts bei Frau Rosengart geblieben, der gnädige Herr sei nicht zu Hause gewesen. Als Rieß fortging, sagte er zu Frau Rosengart: ich werde morgen früh wecken kommen, sonst könnten Sie verschlafen. Rieß sei aber nicht wecken gekommen. Wenn der gnädige Herr nicht zu Hause war, dann sei Rieß mit der Angeklagten zusammen in der Speisekammer, in der Küche, im Keller und in der Kinderstube gewesen. Als sie (Zeugin) eines Tages in den Keller gehen wollte, habe sie der Kämmerer Rengath gefragt, ob das Schw. von Rieß wieder ordentlich gefressen und gesoffen habe. Einige Male sei Frau Rieß aufs Gut gekommen und habe weinend ihren Mann gesucht. Frau Rieß habe geklagt, daß ihr Mann sich immer umhertreibe, sie wolle ihren Mann für sich allein haben. Frau Rosengart habe darauf über Frau Rieß gespottet und gesagt, daß diese klein und häßlich sei und eine rothe Nase habe. Eines Tages habe Frau Rosengart gesagt: für die großen Hunde könnten wir lieber ein Paar Schweine füttern.“ — Staatsanwalt: Auch diese Zeugin hat früher bedeutend weitergehende Angaben gemacht. So hat die Zeugin u. a. bekundet: Wenn Herr Rosengart nicht zu Hause war, so sei mehr und besser gekocht worden. — Zeugin: Das ist richtig. — Die Frage des Vertheidigers Rechtsanwalts Dr. Lichtenstein: ob sie wegen Unredlichkeit entlassen worden sei, da sie dem Kämmerer Rengath Cognac, Bier etc. gegeben habe, verneint die Zeugin. — Dienstmädchen Eggert bekundet: Sie habe mehrfach gesehen, daß die Kröhnert dem Kämmerer Rengath Cognac, Bier etc. gegeben habe. Die Kröhnert habe sie (Zeugin) gebeten, der gnädigen Frau nichts davon zu sagen. — Die Angeklagte bemerkt ebenfalls, daß die Kröhnert wegen Unredlichkeit entlassen worden sei. Die Kröhnert bestreitet das. — Auf Befragen des Vertheidigers Justizrath Dr. Gello bekundet Kämmerer Wiemann: Frau Rosengart habe ihn auch bisweilen in die Speisekammer genommen, die Thür zugemacht und ihm Speise und Trank gegeben. Ein Liebesverhältniß zwischen Frau Rosengart und ihm habe in keiner Weise bestanden. — Kämmerer Rengath, der danach vernommen wird, bekundet: Er habe Frau Rosengart und den Inspector Rieß oftmals so vertraut sprechen gesehen, daß er die Ueberzeugung gewann: es bestehe zwischen beiden ein Liebesverhältniß. Als einmal Frau Rieß ihren Mann suchen kam, habe Frau Rosengart eine unanständige Redensart gemacht. — Angeklagte: Das ist nicht wahr. Ich habe mit diesem Manne niemals gesprochen, am allerwenigsten aber mich einer solchen Redensart bedient. Ich habe meinem Mann mitgetheilt, daß der Zeuge die Kröhnert zu Unredlichkeiten verleitet habe. Mein Mann hat deshalb den Zeugen sofort entlassen, aus diesem Anlaß hat der Zeuge mir Rache geschworen. Als Frau Rieß ihren Mann einmal suchen kam, sagte ich: es würde mir auch nicht gefallen, wenn mein Mann stets von Hause fort wäre. Frau Rengath sagte darauf zu mir: eine solch häßliche Frau, wie die Rieß, muß ja auf Sie eifersüchtig sein. Ich bemerkte: Was erlauben Sie sich für Redensarten? Ich will mich blos nicht beschmutzen, sonst würde ich Ihnen ein paar Ohrfeigen geben. — Auf Befragen des Vertheidigers giebt der Kämmerer Rengath zu, daß er von Rieß wegen Beleidigung verklagt und auch zu 100 Mark, eventuell 20 Tagen Gefängniß verurtheilt worden sei.

Gendarm Pfau bekundete: Am Abend des 19. März sei er von dem jungen Rosengart und einem Rosengart'schen Knecht von dem Morde benachrichtigt worden. Er sei sofort mit Beiden nach Zögershof geritten. Auf dem Hofe sei er dem Inspector Rieß und dem Ziegelmeister begegnet. Er sei sofort ins Wohnzimmer getreten und habe viele Personen vernommen, es vermochte ihm aber niemand über die Ursache des Mordes etwas näheres mitzutheilen. Die Eggert habe ihm gesagt, sie habe kurz vor dem Schuß auf dem Hofe Stimmen gehört, sie glaube auch eine Gestalt gesehen zu haben, sie wisse letzteres aber nicht genau. Er habe sofort Fußspuren gesucht, aber solche nicht finden können. Außerhalb des Gehöfts habe er allerdings nicht nach Fußspuren gesucht. Auch als an den darauf folgenden Tagen der Oberwachtmeister, der Erste Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter in Zögersdorf waren, sei außerhalb des Gehöfts nicht nach Fußspuren gesucht worden. Nachdem jedoch die Fußspuren auf dem Weizenfelde entdeckt waren, habe er dieselben gemessen; sie haben genau mit den Stiefeln des Rieß übereingestimmt. Er sei einmal kurz nach dem Morde nach Zögershof gerufen und von Frau Rosengart ersucht worden, den Arbeiter Holz mit Gewalt vom Gute zu entfernen, da dieser, trotzdem er entlassen war, seine Wohnung nicht räumen wollte. Weshalb Holz entlassen worden sei, wisse er (Zeuge) nicht.

Auf Antrag des Vertheidigers Dr. Lichtenstein wird ein bei der Staatsanwaltschaft eingelaufenes Schreiben verlesen, das lautet: „Mit Bezug auf den Mord in Zögershof ist es wohl wichtig, daß die Ehefrau des Ermordeten vor zwei Jahren zu der Frau und Tochter des Casinowirthes Holz in Lyck oder Lötzen, als sie zum Besuch in Zögershof waren, gesagt hat: Ich habe auch schon zu dem Kutscher gesagt: es kommt mir nicht auf ein paar hundert Thaler an, er soll mit dem Kerl fahren, daß er sich das Genick bricht. Bezeichnend für den Charakter der Frau Rosengart ist auch, daß sie einem Militär beim Angeln Speisen aus dem Casino des Herrn Holz zusteckte. Die Ehefrau des Ermordeten begegnete mit ihrer Schwester Hoffmann auf dem Bahnhofe in Pillau einen Buchhalter und rief ihm zu: „Gustelchen komm' mit, mein Kerl ist nicht zu Hause.“ Die Schwester sagte dazu: „Wenn ihr Kerl mal nicht zu Hause ist, ist sie gleich außer Rand und Band.“ Vertheidiger: Die Ermittelungen nach dem Schreiber haben keinen Erfolg gehabt? Staatsanwalt: Nein.

Vermischtes.

Die reichste der amerikanischen Universitäten, die in ihrer großen Mehrzahl über sehr bedeutende Vermögen verfügen, wird in naher Zukunft die Stanford University in Palo Alto (Californien) sein, die von dem Eisenbahnkönige Stanford zum Andenken an seinen im jugendlichen Alter verstorbenen Sohn gegründet wurde. Jetzt haben sich nämlich auch der Bruder und die Frau Stanfords bereit erklärt, ihr Vermögen derselben Hochschule zu hinterlassen. Der Bruder Stanfords hat in Australien ein Vermögen von fast 60 Millionen Mark erworben, und das Vermögen der Frau beträgt über 20 Millionen Mark. Um der Hochschule die Annahme dieser 80 Millionen-Schenkung zu ermöglichen, wird der Senat des Staates Californien das bestehende Gesetz ändern, nach dem die Annahme von Schenkungen seitens der Institute des Landes ausgeschlossen war.

Standesamt vom 25. März.

Geburten: Kaufmann Hermann Teßmer, S. — Kaufmann Franz Werner, T. — Arbeiter Friedrich Makowsky, S. — Fabrikmeister Friedrich Wohlfahrt, S. — Schneidermeister Gustav Condy, S. — Arbeiter Karl Quapp, S. — Lehrer Heinrich Maschke, T. — Schmiedegeselle Friedrich Pick, T. — Schmiedegeselle Herrmann Krause, S. — Conditor Karl Ehrlich, T. — Arbeiter Richard Kirbach, S. — Arbeiter Johann Schornak, S. — Bäckergeselle Hermann Fengler, S. — Tischlergeselle Paul Krzywinski, S. — Arbeiter Julius Kegel, S. — Schmiedegeselle Gustav Vogt, S. — Arbeiter Anton Gerge, S. — Schmidt Ludwig Kuhnke, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Schiffszimmergeselle Johannes Ferdinand Schwock und Martha Therese Gabietzki. — Arbeiter Franz Joseph Kranich und Johanna Emma Riel. Sämmtlich hier. — Stellmacher Paul Albert Adolf Muttke hier und Emma Emilie Caroline Schwichtenberg zu Klein-Katz. — Schmiedegeselle Emil Bastian hier und Ida Teschke zu Zoppot. — Feldwebel und Proviantamts-Aspirant vom Proviantamt Danzig Friedrich Welker hier und Marie Elisabeth Freund zu Cassel. — Musiker Karl Wilhelm Hermann Schmidt und Martha Wilhelmine Wiedemann zu Meiderich. — Schiffszimmermann Eduard Georg Zelljahn zu Koliebken und Martha Marie Schwensohn hier.

Heirathen: Mechaniker Ernst Milkau und Louise Engelhardt. — Factor Karl Weinreich und Margaretha Huse. — Schmiedegeselle Hermann Kutschkau und Bertha Marczinke. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: Schiffscapitän Karl August Loenhardt, 83 J. — Arbeiter Albert Lietzau, 38 J. — Wittwe Mathilde Charlotte Schlubach, geb. Danielowski, fast 80 J. — Dienstmädchen Auguste Sokulowski, 24 J. 6 M. — T. d. Arbeiters Friedrich Nickel, 7 W. — S. d. Schlossergesellen Gustav Kalcher, 8 W. — T. d. Arbeiters Hermann Hechler, 4 M. — Rentier Franz Oczk, 74 J. — T. d. verstorbenen Schneidermeisters Julius Sand, 14 J. 7 M. — Töpfergeselle Karl August Wittkowski, 39 J. 10 M. — Wittwe Caroline Wosikowski, geb. Schmidt, 82 J. — S. d. Bäckergesellen Karl Krüger, 8 M. — S. d. Kutschers Johann Ehlert, 10 M.

Danziger Börse vom 25. März.

Weizen in guter Frage, Preise 1 M höher. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 742 Gr. und 756 Gr. 155 M, 761 Gr. 157 M, hochbunt 756 Gr. 158 M, weiß leicht bezogen 766 Gr. 156 M, weiß etwas besetzt 761 Gr. 158 M, weiß 750 Gr. 158½ M, 761 Gr. und 766 Gr. 160 M, 793 Gr. 161 M, fein weiß 777 Gr. und 783 Gr. 163 M, 793 Gr. 164 M, roth 761 Gr. 155 M, Sommer- 777 Gr. 162 M per Tonne.

Roggen fest, 1 M höher. Bezahlt ist inländ. 699 Gr. 133 M, 679, 691, 697, 699 und 714 Gr. 134 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 665 Gr. 122 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 122, 124, 124½ M per Tonne bezahlt. — **Pferdebohnen** inländische 120 M per Tonne geh. — **Heddrich** inländ. 125 M per bezahlt. — **Weizenkleie** extra grobe 4,25, 4,27½, 4,30 M, grobe 4,10, 4,12½, 4,15 M, feine 3,80, 3,85, 3,95 M per 50 Kilogr. geh. — **Roggenkleie** 4,30, 4,35 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** matter. Contingentirter loco 59,00 M Br., nicht contingentirter loco 39,25 M Br.

Berlin, den 25. März.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

4791 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen**: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 61—65 M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 57—60 M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 50—54 M, d) gering genährte jeden Alters 46—49 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 55—60 M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53—54 M; c) gering genährte 47—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 54—55 M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52—53 M, d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 49—51 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 45—47 M.

1604 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 74—76 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 70—73 M; c) geringe Saugkälber 66—68 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 43—50 M.

9654 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 56—58 M; b) ältere Masthammel 51—54 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44—48 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

8126 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 49—50 M; b) Käser — M; c) fleischige 48—49 M; d) gering entwickelte 46—47 M; e) Sauen 44—45 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Der Rinderhandel war lebhaft, es wird aber kaum ausverkauft werden.

Kälber: Das Kälbergeschäft wickelte sich glatt ab.

Schafe: Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig, wird aber ziemlich ausverkauft.

Schweine: Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wird geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. März. Wind: N.

Angekommen: Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter.

Gesegelt: Paul (SD.), Krüger, Hamburg, Güter. — Komet (SD.), Buchholz, London, Zucker.

Retournirt sturmeshalber und hoher See: Gretha, Schöer. — Inverurie, Knudsen.

Den 25. März.

Angekommen: Stockholm (SD.), Schade, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Freda (SD.), Holm, Stettin, leer.

Den 18. März bei Neufähr leck eingekommen: Eta, Lüders, Geestemünde, Kohlen.

Im Ankommen: 2 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Nachdem in der Nacht vom 22./23. d. Mts. auf einen Wachtposten geschossen, und dieser erheblich verletzt worden ist, wobei es sich soweit bisher ermittelt um einen geplanten Anfall von Seiten mehrerer Individuen handelt, macht die Kommandantur bekannt, daß künftig sämmtliche Außenposten mit scharfer Munition aufziehen.

Dieselben haben strenge Anweisung erhalten, gegen Personen, welche ihren Anordnungen nicht sofort Folge leisten, gemäß des Gesetzes über den Waffengebrauch des Militärs, von der Waffe Gebrauch zu machen.

Danzig, den 24. März 1899. (3854

Königliche Commandantur.
von Heydebreck.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Straßenbaumaterial vergeben wir in 3 Loosen in öffentlicher Verdingung und zwar in:

Loos I. 4160 qm Reihensteinpflaster IIte Klasse,
1100 " " Ite "
Loos II. 2600 lfdm. Bordsteine,
Loos III. 4000 Tons Granitbruchsteine

unter den dafür maßgebenden Bedingungen.

Preis-Angebote für jedes Loos gesondert sind unter Beifügung von Probematerial und mit der ausdrücklichen Erklärung der Anerkennung der gegebenen Bedingungen bis zum 28. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im Bau-Bureau des Rathhauses, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. (3405

Die Bedingungen liegen im Bau-Bureau des Rathhauses zur Einsicht aus, sind auch gegen Erstattung der Copialiengebühr daselbst erhältlich.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt zu dem vorbezeichneten Termine in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Danzig, den 14. März 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 29. März cr., Vormittags um 10 Uhr, sollen auf dem Stadthofe

eine Partie ausrangirte Uniformstücke, altes Eisen und verschiedene für die Feuerwehr-Verwaltung nicht mehr brauchbare Geräthe

und um 12 Uhr auf der Kämpe hinter der Pumpstation am Kielgraben

1 Spritzenwerk auf eisernem Schiffsgefäß (Prahmspritze)

gegen Baarzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Danzig, den 23. März 1899. (3803

Die Feuer- und Straßenreinigungs-Deputation.

Aufruf.

In der August Wenzel'schen Pflegschaftssache soll der zeitige Aufenthaltsort des nächsten Erbberechtigten, Paul Friedrich Wenzel, ermittelt werden, welcher als Sohn der damals unverehelichten Marie Wenzel am 9. Januar 1870 zu Danzig geboren und jetzt verschollen ist.

Alle diejenigen Personen, welche von dem Verbleib des gesuchten Paul Friedrich Wenzel Kenntniß haben, werden ersucht, den Unterzeichneten hiervon zu benachrichtigen.

Danzig, den 22. März 1899. (3827

Wessel,
Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

In der Mellien'schen Concurssache ist nach Abhaltung der ersten Gläubigerversammlung der Rechtsanwalt Hasse zum Concursverwalter bestellt. (3822

Konitz, den 21. März 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die am 28. März cr. hierselbst anberaumte Auction mit Lumpen und altem Eisen pp. findet nicht statt.

Conradstein, den 23. März 1899. (3861

Provinzial-Irren-Anstalt.
Der Director.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat durch den Erlaß vom 20. Mai 1898 das Progymnasium hierselbst als ein zu Dispensationen im Griechischen befugtes Progymnasium mit realistischem Ersatzunterrichte anerkannt; es sind deshalb bei demselben an Stelle des griechischen Unterrichts Nebenkurse im Englischen und im kaufmännischen Rechnen eingerichtet, die nach Absolvirung der Anstalt die Berechtigung zum einjährigen Militairdienste und zu fast allen Zweigen des staatlichen Subalterndienstes zu gewähren. Das neue Schuljahr beginnt am 13. April d. Js. Nähere Auskunft ertheilt Herr Progymnasial-Director Sommerfeldt hierselbst. (3823

Lauenburg, den 21. März 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das zur Kaufmann W. Fiebig'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, abgeschätzt auf 10895 ℳ 92 ₰, soll im Ganzen an den Meistbietenden versteigert werden. Zu dem Zweck habe ich einen Termin auf

Donnerstag, den 6. April cr., Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt.

Die näheren Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden. Die Einsicht der Inventur und die Besichtigung des Waarenlagers können am Terminstage von 8—11 Uhr erfolgen.

Rosenberg Wpr., den 21. März 1899. (3830

Der Concursverwalter
Platz,
Rechtsanwalt und Notar.

Auction in Kl. Walddorf
bei Danzig,
ca. 1 km vom Leegen Thor.

Dienstag, den 11. April 1899, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrage der Hofbesitzerin Frau Wittwe Claaßen wegen Verkaufs des Grundstücks und gänzlicher Aufgabe der Wirthschaft an den Meistbietenden verkaufen:

8 gute Pferde, darunter 2 ostpreußische gedeckte Stuten und 2 Jährlinge, 20 Milchkühe, theils hochtrgd., theils frischmilchd., 6 Färsen, 3 Kälber, 4 trgd. Zuchtsäue, 7 Läuferschweine, 6 ostfriesische Milchschafe, 60 Hühner, 1 Verdeckwagen, 1 Jagdwagen, 1 Phaeton, 4 Arbeits- und 1 Milchwagen, 1 ruff. Spazier- und 3 Arbeitsschlitten, 1 Milchschlitten, 2 Kutschgeschirre und 2 Gespann Arbeitsgeschirre, 1 Häckselmaschine, 1 Drillmaschine, 2 Grasmäher, 1 Pferderechen, 1 Getreidereinigungsmaschine, 2 Rübenschneider, 1 Fuchtel, 1 Decimalwaage mit Gewichten, 1 Ringelwalze, 1 Erdschleife, sämmtliche Pflüge, Krümmer, Eggen, sowie sämmtliche Haus-, Wirthschafts- und Ackergeräthe, einige Möbel etc.

Fremde Gegenstände dürfen nicht eingebracht werden. Den mir bekannten Käufern gewähre ich einen zweimonatlichen Credit. Unbekannte zahlen sogleich.

F. Klau, Auctionator,
Danzig, Frauengasse 18. (1873

Allgemeine gewerbliche

Mädchen-Fortbildungsschule.

Der Unterricht für das diesjährige Sommerhalbjahr beginnt

Dienstag, den 11. April 1899,
Nachmittags 2 Uhr,

in der Dr. Scherler'schen höheren Mädchenschule, Poggenpfuhl 16, und erstreckt sich auf: 1. Deutsch (Briefstil), 2. Kaufmännisches Rechnen, 3. Buchführung, 4. Kalligraphie, 5. Unterricht auf der Schreibmaschine, 6. Körperzeichnen und Ornamentiren, 7. Naturkunde, 8. Handelsgeographie und 9. Stenographie.

Auf besonderen Wunsch wird auch noch Unterricht in der französischen und englischen Sprache ertheilt.

Die Leiterin der Schule, Fräulein Helene Farr, Langenmarkt 31 III, ist zur Aufnahme von Schülerinnen täglich in ihrer Wohnung während der Ferien in den Stunden von 3—5 Uhr, sonst in der Mittagszeit bereit.

Das letzte Schulzeugnis ist vorzulegen.

Das Curatorium.

Die Haare zu pflegen ist ein Gebot des Anstandes dies mit Javol zu thun ein Gebot der Vernunft!

JAVOL DAS BESTE FÜR DIE HAARE

Urtheile über Javol.

V. in C. Das erhaltene Javol hat unsern vollsten Beifall gefunden und vortreffliche Dienste geleistet. Wir haben fast alle bekannten Kopfwässer und sonstige Präparate versucht, doch müssen wir sagen, dass keins davon dem Javol an die Seite zu stellen ist, und wünschen wir demselben aufrichtig die weiteste Verbreitung. Wir haben das Javol bereits eindringlich in Bekanntenkreisen empfohlen und werden nicht anstehen, dies auch weiter zu thun.

N. in G. Ich bemerke noch, dass Ihr Javol einfach in jeder Hinsicht tadellos ist und dass es das hält, was es verspricht.

Dr. R. in B. Javol ist ein in gesundheitlicher Beziehung sehr empfehlenswerthes Haarpflegemittel, frei von zwecklosen und schädlichen Bestandtheilen. Es stellt ein für einen angegebenen Gebrauchszweck sehr geeignetes kosmetisches Erzeugniss dar.

Ich unterlasse die Namennennung, weil es Niemandem angenehm sein kann, öffentlich genannt zu werden. Ich erbringe aber nöthigenfalls die amtliche Bescheinigung eines Königl. Notars für wortgetreue Uebereinstimmung mit den Originalberichten.

Preis per Flasche für langen Gebrauch Mk. 2.— in allen feinen Parfümerien und Drogerien auch in den Apotheken erhältlich.

Zu haben in Danzig: **Neugarten-Apotheke**, Krebsmarkt No. 6 an der Promenade. **Raths-Apotheke. Adler-Apotheke. Apotheke zum Engl. Wappen. Albert Neumann**, Drog. und Parf. **Hubertus-Drogerie J. P. Schilling**, Dominikswall am Langgasser Thor. **Paul Eisenack**, Drog. u. Parfümerie, Gr. Wollwebergasse 21. Filiale: Langebrücke 44/45, Dampfboot-Anlegeplatz Neufahrwasser. **Gerh. Kuntze**, Paradiesgasse 5. **H. L. F. Werner, Germania-Drogerie**, Junkerg. 6. **Carl Lindenberg, Kaiser-Drogerie. Walter Wallner** und **Eduard Panter**, Coiffeure.

In Langfuhr: Apotheker **R. Matern. Paul Schilling**, Inh. **Ernst Fuchs**, Drogenhandlung.

Engros-Verkauf:
Dr. Schuster & Kähler.

Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Versicherungsbestand ℳ 5 327 891 800. — Dividende pro 1898: 74 %.

Neue Versicherungsanträge nimmt entgegen und ertheilt jede gewünschte Auskunft **Albert Fuhrmann,**
1210) Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Beförderte Passagierzahl über 3¼ Millionen.
Oceanfahrt nach NewYork 6-7 Tage.



Schnell- u. Postdampfer-Linien zwischen

Bremen-NewYork
GENUA-NEWYORK
Bremen-Baltimore Bremen-La Plata
Bremen-Brasilien Bremen-Ost-Asien
Bremen-Australien.

Nähere Auskunft ertheilt der
Norddeutsche Lloyd, Bremen
sowie dessen Agenten.

in Danzig: **John Stobbe**, Goldschmiedeg. 5,
in Berent: **Th. Sawitzki,**
in Marienburg: **R. de Payrebrune,**
in Pr. Stargard: **J. Tramp.**

Dampferverbindung Danzig-Tiegenhof-Elbing.

Die Dampfer fahren von jetzt ab **dreimal** wöchentlich.
Bei Bedarf Extrafahrten.

Ad. von Riesen.

Gutes
Essen u. Trinken
bekommt viel besser, wenn man darnach nimmt:



(Pepsin, Natron, Magnesia, Nährsalze)

Hoffmann's Verdauungspulver ist das beste Verdauungsmittel.

Es schützt vor Sodbrennen, Katzenjammer. Wirkt viel besser als bloßes Natron und sollte in keinem Haushalte fehlen! Auch die Kindermilch macht es leicht verdaulich. **Dose M. 1,25** zu haben in den Apotheken oder direct **Storch-apotheke, Dresden-A.**

Die praktischste Familien-Zeitschrift ist die



Deutsche Moden-Zeitung.

Preis vierteljährlich nur 1.50 Mk.
Monatlich 4 Nummern (8tägig).
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Man verlange per Postkarte gratis eine **Probenummer** von der Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Pasta Pompadour,

erfunden von Dr. A. Rix. Dieses Schönheitsmittel verursacht bei Anwendung eine lebhafte frische Gesichtsfarbe, blendend schönen, faltenlosen Teint, selbst bis ins späteste Alter, vertreibt Sommersprossen, Leberflecke, jede Unreinlichkeit der Haut. Preis per Tigel 3 Mark franco geg. Voreinsendung des Betrages. Ueberall zu haben. Wo kein Depôt, wende man sich an Rix Wien, Praterstraße 16.

Unser von keinem Präparat übertroffenes

Dr. C. Scheibler's Mundwasser.

bereitet aus bleifreier essigsaurer Thonerde nach Vorschrift des Geh. Sanitätsrath **Prof. Dr. Burow**, hat sich durch langjährige Erfahrung nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärztlicher Autoritäten als bestes **Mund- und Zahnreinigungsmittel** bewährt. Dasselbe erhält die weisse Farbe der Zähne, ohne die Emaille anzugreifen, und entfernt jeden **üblen Geruch aus dem Munde.**

Preis ¹/₁ Flasche ℳ 1,00. ½ Flasche ℳ 0,50.

☞ Prospecte über **Dr. C. Scheibler's Mundwasser** mit zahlreich. ärztlichen Attesten gratis und franco.

Alleinige Fabrikanten
W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.

Niederlagen in **Danzig:** Alb. Neumann; Apoth. R. Scheller; Rich. Lenz; Apoth. H. Lietzau; Apoth. E. Kornstädt; Apoth. O. Rehbein; Apoth. E. Lewinson; Apoth. H. Knochenhauer; R. Paetzold Nachf.; Carl Lindenberg; Ch. Richter; Carl Seydel; C. v. d. Lippe Nachf.; P. Eisenack; Dr. Schuster & Kaehler; in **Dirschau:** Apoth. O. Mensing; in **Graudenz:** F. Kyser; P. Schirmacher; in **Konitz:** Apoth. E. W. Schultze; in **Marienburg:** in den Apotheken J. Lück Nachf.; in **Neustadt:** H. Brandenburg; A. Ziemens; in **Dt. Eylau, Elbing, Marienwerder, Pr. Stargard** und **Zoppot:** in den Apotheken. (11417

Des Hauses Schmuck

ist ein **Guter Fußboden-Anstrich**

Lemme's Lackfarben

„gesetzlich geschützt"

von **G. Fritze & Co.** (Inh. Lemme) **Berlin N.**, sind von Jedermann selbst zu streichen, geben Farbe und Glanz in einem Strich, sind in 4—5 Stunden trocken, ohne nachzukleben.

Niederlagen:
Danzig: Albert Neumann, Langer Markt.
" G. Kuntze, Paradiesgasse 5.
Langfuhr: Paul Schilling.
Oliva: Carl Kroll.
Neufahrwasser: A. Willmann.
Zoppot: W. Schubert.

Bett-Einschüttungen, Bettfedern u. Daunen, Bettwäsche ꝛc.

Fr. Carl Schmidt,
Langgasse 38.

NB. Alte Betten werden zur Reinigung angenommen. (3170

☞ **Monogramme** ☜ w. in Gold u. Seide gezeichnet u. gestickt Frauengasse 52, 1 Treppe.

Atelier für Damenschneiderei

Langfuhr,
Jäschkenthalerweg 2c part.

Für Ostpreußen, Westpreußen und Posen

ist die Erlaubniß zur Fabrikation eines sehr rentablen Consumartikels, für welchen D.R.P. angemeldet ist, zu vergeben. Guter Verdienst mit kleinem Kapital! Näh. durch Haasenstein u. Vogler A.-G. Mannheim sub D. 61047 b

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Über 1000 Anerkennungen. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonntag, den 26. März 1899,
☞ Nachmittags 3½ Uhr. ☜
Bei ermäßigten Preisen.
Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen.

☞ **Der Troubadour.** ☜
Oper in 4 Acten von Verdi.
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

☞ Abends 7½ Uhr. ☜
Außer Abonnement. Passepartout C.
Viertes u. vorletztes Gastspiel des K. K. Hofschauspielers vom Hofburgtheater in Wien
☞ **George Reimers.** ☜
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Volksstück mit Gesang in 5 Acten von L. Anzengruber.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Montag, den 27. März 1899,
☞ Abends 7 Uhr. ☜
Außer Abonnement. Passepartout A.
Letztes Gastspiel des K. K. Hofschauspielers vom Hofburgtheater in Wien
☞ **George Reimers.** ☜
Der Hüttenbesitzer.
Schauspiel in 4 Acten von George Ohnet.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Mit Januar 1899 beginnt ein

Neues Abonnement

auf die



MÜNCHNER ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT FÜR KUNST UND LEBEN

JUGEND

Preis pro Quartal 3 Mk. Einzelnummer 30 Pf.

Unbekümmert um das Gezeter der Philister und Nörgler schreitet die „JUGEND" rüstig vorwärts und erwirbt sich täglich neue Freunde überall, wo deutscher Lebensmuth und Humor eingebürgert sind:

„Froh und frei
Und deutsch dabei!"

Alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsverkäufer nehmen Aufträge, auch auf die früher erschienenen Jahrgänge der „JUGEND" entgegen. Die Jahrgänge 1896 bis 1898 in je zwei Bände gebunden sind zum Preise von M. 8.50 pro Band noch erhältlich. Prospekthefte und Probenummern kostenlos.

München. Verlag der „Jugend"
(G. Hirth's Kunstverlag.)

Kellerei des Brüderhauses Neuwied am Rhein.

Rhein- u. Moselweine

aus den besten Jahrgängen
von den billigsten Tischweinen bis z. d. feinsten Gewächsen.

Bordeaux u. Südweine.

Specialität: **Cap-Weine.** (3837

Präsentpostkorb

mit 1 Pfd. feiner reiner Tafelchocolade, kleingeripppt, 1 Pfd. feinst. neuer Tafelrosinen, 1 Pfd. ff. ächt. Aachener Kräuter- oder Prinzeßprinten, 1 Pfd. fein. neuer Feigen, Rest bis zu 10 Pfd. Brutto herrl. neue Apfelsinen, auf Wunsch auch z. T. Citronen, alles franco incl. Mk. 5,25, geg. Nachn. Postkörbe mit nur Apfelsin. od. Citron. (10 Pfd. Brutto) Mk. 2,80 franco geg. Nachn.

☞ ¹/₁ Kiste feinst. Apfelsinen (100 dicke od. 300 mittl.) Mk. 10.— b. Mk. 11.—, ¹/₁ Kisten f. Citronen 300 Stück Mk. 12.— bis Mk. 13.50 p. Bahn ab hier, geg. Nachn.

Richard Rox, Südfr.-Imp., Duisburg a. Rh.

Hypothekencapitalien

à 4% offerirt (3195
Krosch, Ankerschmiedegasse 7.

3000 ℳ habe v. gleich z. vergeb. Zander, Poggenpfuhl Nr. 65.

Sämmtliche Decorationen und Tapezier-Arbeiten

werden sauber und geschmackvoll ausgeführt.

Johannes Graf,
☞ Poggenpfuhl 13. ☜

Kein Hustenmittel übertrifft Kaiser's Brust-Caramellen

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung.

Preis per Packet 25 ₰ in der **Minerva-Drogerie,** in Danzig, 4. Damm 6, bei **Heinr. Albrecht** in Danzig, Fleischergasse 29. (13724

Jede Namenstickerei, auch Monogramme, wird gut und billig angef. Gr. Mühlengasse 20, part.

Sittengebl. Schül. nütz. jetzt d. 2. J. so aus, d. sie Oft. 1900 vers. w. J. grdl. Herst. dient d. altb. Alumn. d. Pred. Grunert-Allenburg. N. br.

Für Heringskaufleute.

Schottische Heringe direct zu beziehen während der bevorstehenden Fangzeit. Verkauf fob oder cif. — Näheres durch (3539

A. & J. Q. Corner,
Wick (Schottland).

Triumph-Backpulver,

allein echt Breitgasse Nr. 109 in der Preßhefen-Hauptniederlage.

Möbl. Vorderzimmer

mit separatem Eingang sofort zu vermiethen Gr. Krämergasse 6.

Inseratschein Nr. 12.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 13 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier" das Recht, ein Frei-Inserat von 4 Zeilen, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, einzureichen.

Beilage zu Nr. 73 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 26. März 1899.

Ediths Wünsche.

Novellete von F. v. Kapff-Essenther

Die unersättlichen Wünsche putz- und vergnügungssüchtiger Frauen sind ein nie erschöpftes Thema für satirische Geschichtchen und Witzblätter. Sehr häufig las Edith derlei, ohne lächeln zu können. Sie war jung und hübsch, hatte einen zärtlichen, wohlsituirten Mann und sehr viel übrige Zeit. Ihre Ehe war bisher kinderlos, der junge Hausstand vortrefflich versorgt, der Gatte, ein Bauunternehmer, sehr beschäftigt.

Jedoch, sie war immer eine ernste Natur gewesen und konnte nicht recht verstehen, wie man sein Leben mit Putz, Klatsch und seichten Vergnügungen ausfüllen kann. Zu ihrem Kummer war ihr Georg damit nicht einverstanden. Sie wünschte sich viel zu wenig. Am liebsten hätte er ihr jeden Tag irgend einen recht thörichten Wunsch erfüllt. Häufig beschenkte er sie, ohne daß sie ein Verlangen geäußert hatte, und war dann sichtlich enttäuscht, daß sie sich über die hübsche Brosche, das neueste Prachtwerk, den echten Spitzenshawl so wenig freute. Aber sie besaß schon so viel von diesen hübschen Dingen und dünkte sich überreich nach ihrer entbehrungsreichen Jugend und überhaupt — Georgs Absicht schmerzte und demüthigte sie. Ihre Ehe hatte eine eigene Vorgeschichte.

Edith war die schöne Tochter einer mittellosen, adeligen Offizierswittwe, zu keinem bürgerlichen Erwerb erzogen, ohne Aussicht auf eine gute Partie. Sie hatte einen kurzen, stürmischen Liebesroman erlebt, dessen Held ein begabter, junger Journalist war, den sie bei einem Wohlthätigkeitsfeste kennen gelernt. Aber der Roman nahm kein gutes Ende!

Denn der Held erwies sich als charakterschwach und fand nicht den Muth, ohne Geld zu heirathen. Als Edith einen anderen Bewerber fand, Georg Hauer, den Besitzer des eleganten Neubaues, in welchem Edith mit Mutter und Schwestern „trocken wohnten“, wurde ihm diese Episode von der Mutter natürlich mitgetheilt. Der junge Bauherr, ein unscheinbarer, etwas unbeholfener, aber hochbegabter Mann, hatte jedoch eine tiefe, leidenschaftliche Neigung für Edith gefaßt, die freilich nicht erwidert wurde. Und wie alle jungen Thoren seines Schlages hoffte er, Gegenliebe zu gewinnen, und frug nicht weiter nach dem abgethanen und verflossenen Nebenbuhler.

Wie hätte Edith „Nein“ sagen, ein so unverhofftes Glück ausschlagen sollen? Sie vergab sich — um Geld, wie sie mit heimlicher Bitterkeit zu sich selber sagte. Und daß ließ sie Georg mit seinen ewigen Geschenken fühlen — unbeabsichtigt natürlich. Denn er betete sie an, aber wie ein Götzenbild, zu dem man keinen rechten inneren Zusammenhang hat.

Einmal war er wirklich glücklich gewesen, als sie sich zu einem „ganz großen“, ganz unbescheidenen Wunsche aufraffte; eine Reise ins Seebad mit Mama und den Schwestern! —

Georg freute sich wie ein Kind, besorgte Toiletten und sonstige Reiseausstattung für alle vier Damen, spielte den Reisemarschall. Aber er mußte wegen seiner Geschäfte in Berlin bleiben, kam nur jeden Sonntag zu Besuch, indem er zwei Nächte auf die Reise verwandte. Und Edith fühlte sich schmerzlicher bedrückt denn je durch die Opfer, die er unaufhörlich brachte für eine undankbare Frau, wie sie! Ja undankbar war sie, und unerschöpflich seine Güte!

Eine ganze Weile lang erklärte sie, gar nichts zu wünschen. Er war ganz traurig darüber.

Eines Tages kam er auf einen Punkt zu sprechen, den er bisher noch nie berührt hatte.

Sie saßen bei Tische, einander freundlich anlächelnd, einander mit Aufmerksamkeiten überschüttend und doch recht einsilbig, denn sie vermochten nicht, sich ganz offen gegeneinander auszusprechen. Da sagte er:

„Dein — Freund hieß doch Dr. Hausmann?“

Sie zuckte zusammen. „Ja, so hieß er“, versetzte sie, „wie kommst du zu dem Namen?“

„Ich habe den Mann gestern zufällig im Café kennen gelernt. Er kam mir sehr freundlich entgegen. Du hältst ihn doch für einen — Mann von Charakter?“

„Gewiß“, sprach sie fest, „trotz alledem! Aber er ist für mich ein blasser Schatten. Sage mir doch“ —

„Nicht der Rede werth, wir sprachen nur von Geschäften! Er ist am Börsen-Journal, wo meine neuen Pläne Unterstützung finden. Das ist alles.“ Er drückte ihre Hand.

Sie fühlte sich unbehaglich. Der Gedanke war ihr peinlich, daß diese beiden Männer miteinander verkehrten.

Dennoch gewann sie es nicht über sich, nochmals nach ihm zu fragen, seinen Namen zu nennen.

Und doch — es war, als hätte dieser Name, zwischen ihr und Georg genannt, irgend eine fatale Wirkung gehabt; als knüpfe sich ein Verhängniß an den Schatten jenes Vergessenen!

Denn Georg veränderte sich schließlich von Tag zu Tag. Sein gutes, volles, etwas gewöhnliches Gesicht mit den nicht großen, aber klugen, hellen Augen verlor die Farbe. Er war zerstreut und nervös, er, der Unverwüstliche! Und er arbeitete auch die Nächte hindurch. Auf Ediths Fragen hatte er immer nur die eine Antwort: „Du weißt — die neuen Bebauungspläne im Tempelhofer Feld! — Mein Kind, du hast ja keine Ahnung, welche Unsumme von Arbeit darin steckt! Sei froh! Hast du sonst noch einen Wunsch?“ Er sagte das schon ganz gewohnheitsmäßig.

Und um ihm eine Freude zu machen, wünschte sie sich einmal ein paar neue Noten! —

„Und sonst nichts?“ frug er lächelnd.

„Es thut mir ja leid, mein Lieber, daß ich für Brillanten keinen Sinn habe“, versetzte sie.

Er brachte auch keine Brillanten, nicht einmal die Noten. Er hatte vergessen. Ja, er vergaß, daß er vergessen hatte!

Und nun, da es Frühling wurde, begann er eines Tages:

„Ihr müßt wieder Alle an die See, mein Lieb, Mama braucht dringend eine Erholung. Und du auch! Und die Mädels — pardon — Lilli und Alix — die würden sich doch sehr freuen“ — —

Sie unterbrach hastig: „Das darf nicht wieder sein! Nämlich, daß du dich hier quälst und rackerst — während wir uns amüsiren“ —

„Kind, das du bist“, sagte er mit mattem Lächeln, „mir wird es eine Beruhigung, eine Freude sein, wenn du dich mit den deinen wohl fühlst! Theile mir nur dann euere Wünsche mit! Hörst du!“

Und er ging. Wie versteinert blieb sie stehen — am Wendepunkt eines Schicksals.

Es war ursprünglich ein ehrlicher Handel gewesen. Er hatte Geld und bot ihr eine Versorgung. Sie gab ihm dafür ihre Schönheit, ihren guten Namen, ihre vornehme Erziehung, ihren ehrlichen Willen, ohne leidenschaftliche Neigung ihre Pflicht zu thun. Aber schon längst war es kein ehrlicher Handel mehr. Er gab mehr als Geld — er gab unerschöpfliche Güte und Liebe. Sie blieb ihm Beides schuldig — abgrundtief stand sie in der Schuld des hochherzigen, edlen Gatten!

Von einem plötzlichen Entschluß beflügelt, eilte sie ihm nach in sein Comtoir, das sie während der Bureaustunden noch nie betreten hatte.

Georg sprang erschrocken auf, als sie so plötzlich eintrat. „Was ist geschehen?“

„O garnichts, lieber Georg — ich will dir nur etwas sagen. Bitte — nur einen Augenblick!“

Noch immer betroffen, verabschiedete er den Maurerpolier, mit dem er verhandelte.

„Was hast du, meine Edith?“ Und in liebevoller Besorgniß faßte er ihre beiden Hände.

„Was ich habe — Georg? Einen großen — ganz großen Wunsch!“

„Endlich.“ Er lächelte beglückt.

„Versprich mir aber, daß du ihn erfüllst. Du kannst es!“

„Ich gebe dir mein Wort! Oder soll ich schwören?“ entgegnete er bebend vor Freude. —

Sie sprach erröthend wie eine junge Braut:

„Ich will an die See — mein Lieber, Bester — aber nur mit dir — mit dir allein und für lange — wir wollen — immer — miteinander sein —“

Sie hatte erwartet, daß er mit einem Freudenschrei sie an sich ziehen würde, und diesen Augenblick hatte sie sich wunderschön gedacht.

Er machte auch eine Bewegung dazu, wurde dunkelroth, dann todtenblaß — ließ die Arme sinken, trat einen Schritt zurück.

„Edith, du machst mich stolz und selig! Aber ich kann nicht fort — ebenso wenig wie eine Schildwache von ihrem Posten. Ich muß arbeiten, Tag und Nacht!“ —

„Das kann nicht stimmen!“ rief sie erregt. „Du bist ein wohlhabender Mann, du kannst — du mußt dich frei machen!“

Er schüttelte mit dem Kopfe. „Nein — nein — ich muß arbeiten — arbeiten!“ —

Sie trat ihm näher mit finsterer Miene:

„Warum, warum? Haben wir nicht reichlich genug? Willst du nur für den Gelderwerb leben, und nicht auch für mich? Ich will dein Geld nicht“ — —

Ein ungewohnter Glanz lag in ihren sanften blauen Augen, eine leidenschaftliche Energie in ihrer Stimme.

Noch einen Schritt wich er zurück vor der schönen Anklägerin. Fast willenlos geworden entgegnete er:

„Ich muß arbeiten, um meine Schuld an dich abzuzahlen —“

„Welche Schuld?“ Sie schrie es laut und leidenschaftlich. Der dunkle Schatten, der bisher auf ihrer Ehe gelegen, mußte gebannt werden.

Er hatte sich gefaßt und zog sie neben sich auf das schmale, dunkle Ledersopha, wo sonst seine Clienten, Geldnehmer und -Geber saßen. Ihre Hand hielt er fest:

„Meine Schuld an dich! Du glaubtest einen

Ein Vertheidiger.

Criminalroman von Dietrich Theden.

6) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Der Graf wandte sich an Bendring.

„Sie haben Unersetzliches verloren; bewahren Sie den Muth und die Hoffnung, daß die Schreckensthat ihre Sühne finden wird. Und bewahren Sie den Muth und die Fähigkeit, an der Ermittelung des Schuldigen mitzuwirken.“

„Ja, beim Andenken an die geheiligte Todte!“ gelobte Bendring mit bebendem Ernst.

Der alte Herr nickte.

„Die Sonne hat es gesehen; sie kann nicht reden, aber sie wird uns leuchten.“

Er folgte, die Hände auf den Rücken gelegt, den ausdrucksvollen, grauen Kopf leicht nach vorn geneigt, dem Fußwege nach dem Spieß zu. Noch in Sehweite des Zurückgebliebenen kehrte er um, faßte Bendring, wieder bei diesem angelangt, an beiden Händen und sagte mit vor Erregung zitternder Stimme:

„Ich habe ein Kind wie diese hier. Gott, wenn ich denken müßte, daß sie so vor mir läge! Lassen Sie mich noch einmal aussprechen, wie warm ich mit Ihnen fühle!“

Er machte sich rasch los und entfernte sich nach dem Bootshause.

Die Postenkette wurde durch die aus der Gegend zuströmenden Neugierigen immer dichter gezogen. Aber Junge und Alte thaten ihre Pflicht. Sie hielten sich vom Schauplatze des Verbrechens standhaft fern und beobachteten eine sie ehrende, würdige Ruhe.

Der Graf ließ sich auf einem umgestülpten Eimer unter dem schrägen Strohdache des Bootshauses nieder und wartete auf den herbeigerufenen Richter vom Amtsgericht in Plön. Ein Zweispänner vom Gute und Hansen mit seinem Korbwagen hielten am Bahnhofe Ascheberg, um den Arzt, den Richter und seine vermuthlichen Begleiter in Empfang zu nehmen.

Der Gutsvorsteher Hinrich Eicksen, der in einem Nachbardorfe zum [illegible] gewesen war, gesellte sich eben zu dem Grafen, als auf der schattigen Landstraße die Wagen vom Bahnhofe in scharfem Trabe herangerollt kamen. Dem gräflichen Zweispänner entstiegen der Amtsrichter von Goos, der Kreisphysicus Doctor Eßfeld nebst dem als Kreiswundarzt fungirenden Collegen und ein Gerichtsschreiber. Mit Hansen folgten zwei Gendarmen.

Graf Borndorff übernahm nach einer kurzen Aussprache mit dem ihm bekannten Richter die Führung.

Dr. Bendring hatte Zeit gehabt, sich zu sammeln. Er empfing die Herren, von denen der Amtsrichter und der Physicus ihm nicht fremd waren, gefaßt.

„Herr College“, begrüßte ihn der Richter kurz und ernst, „ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß mich die Trauerkunde doppelt erschüttert hat, als ich erfuhr, in wie naher Beziehung Sie zu der Todten standen. Sind wir uns nicht häufig begegnet und immer nur in Ihrem Ferienidyll, so habe ich Sie doch schätzen gelernt, und Sie werden mir gestatten, meinem herzlichen persönlichen Beileide Ausdruck zu geben. Als Beamter richte ich die Bitte an Sie, mir Rathgeber und Helfer zu sein, daß der Mordbube der strafenden Gerechtigkeit ausgeliefert werde.“

Keiner der Herren vermochte sich eines Schauers zu erwehren, als der Anwalt auf Ersuchen des Richters das Tuch von dem Antlitz der Todten entfernte und die weichen, unendlich lieblichen, friedvoll verklärten Züge des jungen Weibes sichtbar wurden.

Der Amtsrichter gewann die Herrschaft über sich zuerst zurück. Die Ruhe des kraftvollen Willens spannte sich über sein breites, eckiges, bartloses Gesicht; er orientirte sich mit den kühlen, stahlgrauen Augen über die nächste Umgebung und ersuchte den Gerichtsschreiber, nach dem beginnenden Verhör das Protokoll abzufassen. Seine etwas spröde, harte Baßstimme paßte zu seiner herkulischen Gestalt, und seine klare, knappe Frageweise entsprach seinem jeder Sentimentalität abgeneigten, festen, selbstbewußt männlichen Wesen.

„Herr Dr. Bendring, ich bitte. Wie hieß die Todte?“

Der Anwalt antwortete kurz und sachlich.

„Geburtstag, -Jahr und -Ort?“

„Der 18. Juni 1874. Geburtsort: Berlin.“

„Die Eltern?“

„Der Vater war Oberst. Er seit drei Jahren todt. Die Mutter hat die Tochter begleitet und ist im Hotel. — Mein Gott, sie weiß noch nichts!“

Die Stimme Bendrings schwankte doch wieder. Der Amtsrichter schien es nicht zu bemerken.

„Wie lange weilen die Damen hier?“ fragte er weiter.

„Seit drei Wochen. Sie waren mir vorausgefahren.“

„Auf Ihren Wunsch?“

„Auf meine Empfehlung.“

„Wann sind Sie nachgekommen?“

„Vor fünf Tagen.“

„Wer hat das Verbrechen entdeckt?“

„Ich“, antwortete Bendring.

„Allein?“

„Ja.“

„Wann war das?“

„Gegen elf Uhr.“

„Herr Dr. Eßfeld: Wodurch wurde der Tod herbeigeführt?“

„Durch einen Schuß.“

„Herr Dr. Bendring, haben Sie einen Schuß gehört?“

„Ja.“

„Wann?“

„Kurz vor meiner Landung. Der aufsteigende Pulverdampf zeigte mir die Richtung.“

„Notiren Sie“, wandte sich Herr v. Goos an den Gerichtsschreiber: „Das Verbrechen wurde ausgeführt am 30. Juli gegen 11 Uhr.“

Er wandte sich wieder an den Rechtsanwalt.

„Schlossen Sie sogleich auf ein Verbrechen?“

„Nein. Ich dachte zuerst an den Förster. Ich wurde aber unruhig, als meine Braut auf mein Rufen nicht antwortete.“

„That sie das sonst?“

„Stets.“

„Wie fanden Sie Ihr Fräulein Braut vor?“

„Noch lebend.“

Dr. Bendring berichtete ausführlich und wiederholte treu, was die Sterbende ihm anvertraut hatte.

Der Richter horchte aufmerksam.

„Sie hat ihren Vorsatz gehalten und den Namen des Mannes nicht genannt?“

„Ich habe sie vergebens gebeten. Und der Tod kam zu schnell.“

„Von wo sollte der Schuß gefeuert worden sein?“

Bendring bezeichnete die Richtung, die ihm Hedwig angedeutet hatte.

Der Amtsrichter trat an das Gebüsch und theilte die Zweige mit den Armen.

„Es ist hoch und dicht genug, den Thäter zu verbergen. Sie hat nichts von ihm gesehen?“

„Nein!“

„Sie selbst haben gleichfalls nichts bemerkt?“

„Nein.“

„Haben Sie nachgesucht?

„Ich habe mir das Selbstverständliche gesagt, daß der Thäter bestrebt sein mußte, sich in Sicherheit zu bringen, und daß es umsonst sein würde, direct neben seinem Opfer nach ihm auszuschauen. Weiter war es für mich selbstverständlich, um die Schwerverwundete zu sorgen.“

„Allerdings. Ist die Lage der Todten unverändert?“

„Ja.“

„Ich hatte es vorausgesetzt. Herr Kreisphysicus, wo befindet sich die Todeswunde?“

Doctor Eßfeld kniete nieder und untersuchte. Er erklärte rein sachlich:

„Der Körper ist bereits in Todesstarre übergegangen, und genaue Angaben müssen von der Obduction abhängig gemacht werden. Den Anzeichen nach war der Schuß auf die Brust gerichtet und hat das Herz gestreift; hätte er es durchbohrt, wäre der Tod momentan eingetreten.“

„Kugel- oder Schrotschuß, Herr Doctor?“

„Der Blutstrom deutete auf eine einzige Wunde, also auf Kugelschuß.“

„Flinten- oder Revolverkugel?“

„Das kann erst die genauere Untersuchung entscheiden.“

„Die Obduction?“

„Ja.“ (Forts. folgt.)

Mann mit Vermögen zu heirathen und heute habe ich nichts. Kurze Zeit nach unserer Verheirathung war ich — durch mein neues Project — in einige Schwierigkeiten gerathen. Du durftest nichts davon merken. Hatte ich dir doch nichts zu bieten, als eine völlig sorglose Existenz. Da lernte ich — Dr. Hausmann — kennen! Er rieth mir und Anderen an jenem Abend eine Börsen-Speculation in russischen Papieren, die gelingen mußte. Für Eingeweihte natürlich! Er hat mich nicht täuschen wollen — denn er instruirte mit mir noch Andere. Seine glänzende Beredsamkeit besiegte uns, ein Vierteldutzend strebender Menschen. — — Wir haben uns Alle getäuscht — Alle haben wir in den russischen Papieren verloren. Gewiß, er hat sich selbst getäuscht — er hat sich „aufgespielt", wie man sagt" — —

„Und weiter" drängte sie athemlos.

„Was weiter?" fuhr er ruhig fort. „Ich habe mein unbedeutendes, selbst erworbenes Vermögen verloren. Und nur mit übermenschlicher Kraft halte ich — durch Credit — mein hoffnungsvolles Geschäft aufrecht. Deinetwegen! Ich muß meinen Posten behaupten und werde es. Der neue Bebauungsplan wird uns retten — ja vielleicht deinen Schwestern eine Zukunft sichern — aber — — — was willst du? — — — es ist meine Pflicht!"

Mit Blitzesklarheit war es über sie gekommen, welch' ein Held er war, wie er gekämpft hatte für sie mit dunklen Mächten, deren Namen sie kaum kannte.

„Du bist mir nichts schuldig", sagte sie bebend — „im Gegentheil — ich dir — für deine wunderbare Güte, Großmuth und Liebe! Ich habe keine Wünsche, ich will dein Geld nicht. Wir wollen uns einschränken und alles gemeinsam tragen, was du zu tragen hast. Es wird mir nicht schwer werden — denn — dies ist mein letzter Wunsch: — ich liebe dich von ganzem Herzen — und du sollst es mir glauben! —"

Und sie fanden sich in einer jener seligen Stunden, die den Erdenmenschen wunderselten vergönnt sind und die vergessen machen, daß das Geld in dieser Welt eine so wichtige Sache ist.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 25. März.

* **[Zur Nogat-Absperrung.]** Bekanntlich hatte der Elbinger Deichverband auch dem gegenwärtig tagenden Abgeordnetenhause eine Petition um Aussetzung der Beitragskosten des Elbinger Deichverbandes zur Weichsel-Nogatregulirung bis zur Ausführung der gesetzlich vorgesehenen Schutzmaßregeln gegen das Weichseleis eingereicht. Ueber die Petition hat die Agrarcommission verhandelt und jetzt ausführlichen schriftlichen Bericht erstattet, aus dem wir Folgendes wiedergeben:

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 23. Juli 1897 ist auf eine ähnliche Petition desselben Deichverbandes der Beschluß gefaßt worden:

„Die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung dahin zu überweisen, daß die geplante Herstellung eines **Eiswehrs in der oberen Nogat bei Kittelsfähre sobald als möglich ausgeführt,** oder aber, wenn dagegen wichtige technische Bedenken vorlägen, mit der Erweiterung des Weichselhochwasserprofils schleunigst vorgegangen werde, um erneuten Calamitäten vorzubeugen und auch die Nogat- wie Elbinger Niederung vor Ueberschwemmungsgefahren möglichst zu schützen."

Seitdem sind nun zwei Jahre verflossen, während deren mit den dringend empfohlenen Schutzmaßregeln noch nicht vorgegangen ist. Der Elbinger Deichverband hat sich seitdem zweimal an den Minister für Landwirthschaft gewandt und beide Male abschlägige Bescheide erhalten. In Folge dessen hat der Elbinger Deichverband sich nochmals, unter Darlegung aller Verhältnisse und unter Hinweis auf die Noth der Landwirthschaft, an das Haus der Abgeordneten gewendet und gebeten, dahin wirken zu wollen: daß die Staatsregierung einen **Ausgleich** dadurch herbeiführe, daß die Regulirungsbeiträge des Elbinger Deichverbandes so lange ausgesetzt bleiben, bis demselben der zugesicherte Schutz gegen das Weichseleis gewährt wird. — Der Referent der Commission bemerkte dazu, daß es bedauerlich sei, daß in der Weichselregulirungsangelegenheit seit zwei Jahren noch nichts geschehen sei, und daß auch in dem Etat 1899 keine extraordinären Mittel für die Weiterführung des Weichselhochwasserprofils ausgeworfen wären. Er müsse vor Stellung eines Antrages um Erklärung der Herren Regierungscommissare bitten, welche Gründe die Verzögerung der erforderlichen Arbeiten herbeigeführt hätten.

Hierauf gab der Commissar des Landwirthschaftsministeriums folgende Auskunft:

Die Ausführung war davon abhängig gemacht, daß ein nach den Vorschriften des Deichgesetzes gebildeter Deichverband die Uebernahme eines Kostenbeitrages von 7 230 000 Mk. zu den auf 20 000 000 Mk. veranschlagten Gesammtkosten sicherstelle; zu diesem Zwecke wurden die Verbände Danzig, Marienburg und Elbing zu dem Weichsel-Nogat-Deichverbande vereinigt, der die Aufbringung obigen Betrages übernahm. Die Petition behauptet, daß lediglich die Einstellung des Eiswehrs in das Gesetz vom 20. Juni 1888 den Elbinger Deichverband zur Betheiligung an der Aufbringung der erwähnten 7 230 000 Mk. bewogen habe. Es ist zu bemerken, daß das Eiswehr nur mit 1 200 000 Mk. veranschlagt war, während der Antheil des Elbinger Deichverbandes an den 7 230 000 Mark sich auf rund 1 800 000 Mk. beziffert. Die Staatsregierung beabsichtigt, die Beitragsleistung des Elbinger Deichverbandes zur Fortsetzung der Weichselregulirung auf ein thunlichst geringes Maß, **200 000 Mk.** herabzusetzen, um dadurch die hohe Belastung auszugleichen, die der Elbinger Verband selbst übernommen hat. Der Elbinger Deichverband hat übrigens ausdrücklich anerkannt, daß die Regulirung der Weichsel bis Pieckel „als eine Vorbedingung für die zur Abhaltung des Weichseleises von der Nogat zu treffenden Vorkehrungen anzusehen" sei.

Der Berichterstatter resümirte nunmehr seine Ansicht dahin, daß die Darstellung des Herrn Commissars im Wesentlichen das bestätige, was zu vermuthen war. Bei der sich entwickelnden Debatte wurde von verschiedenen Mitgliedern der Commission die Richtigkeit der ausgesprochenen Ansicht anerkannt. Ein Mitglied hob hervor, daß dem Elbinger Deichverband der Wortlaut des Gesetzes vom 20 Juni 1888 zur Seite stünde. Dagegen wurde erwidert, daß in dem Gesetz kein **Zeitpunkt** genannt sei, bis zu welchem qu. Eiswehr fertig gestellt sein müsse. Dann aber sei doch darauf hinzuweisen, daß es sich hier im allgemeinen um Schutzmaßregeln gegen eventuelle Gefahren handle. Es würde doch dem Sinn des Gesetzes widerstreben, wenn man sich hier an den Wortlaut klammere, nachdem von maßgebender technischer Seite darauf hingewiesen sei, wie der Bau dieses Eiswehres nicht nützlich, sondern sogar schädlich wirken würde. Nach längerer Discussion wurde einstimmig der Antrag angenommen:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, in Berücksichtigung, daß in Folge noch schwebender Verhandlungen die Verzögerung der Vervollständigung des Hochwasserprofils der Weichsel außerordentlich bedauerlich ist, auch von den Petenten schwere Lasten übernommen sind, ohne daß denselben bisher der zugesicherte Schutz gegen die Gefahren von Hochwasser gewährt wurde, **die Petition der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.**

* **[Invalidenrente im Falle Selbstmordversuchs.]** Die Frage, ob im Falle der Herbeiführung der Erwerbsunfähigkeit durch einen Selbstmordversuch die Gewährung einer Invalidenrente beansprucht werden könne, kam kürzlich zur Entscheidung des Reichsversicherungsamtes. Das Schiedsgericht hatte die Frage bejaht, weil die Rente nur zu verweigern sei, wenn der Betreffende seine Invalidität sich vorsätzlich zugezogen habe, in einem solchen Falle die Absicht desselben nicht auf Herbeiführung der Invalidität, sondern des gänzlichen Verlustes des Lebens gegangen sei. Das Reichsversicherungsamt erklärte jedoch diese Ansicht für rechtsirrthümlich, weil es für die Versagung der Rente bereits genüge, wenn nachweislich der Vorsatz der Selbstverletzung im allgemeinen vorhanden war, zumal der Selbstmörder bei Verübung der That sich klar sein müsse, daß der Tod in Folge irgend welchen Einflusses oder Zufalles vielleicht nicht eintreten wird, so daß also bei Verübung der That die Folge der eventuellen bloßen Verletzung ebenfalls gewollt ist. Der Kläger wurde daher mit seinem Anspruch auf Gewährung der Invalidenrente abgewiesen.

* **[Beaufsichtigung von Thierschauen.]** Wie amtlich mitgetheilt wird, hat der Herr Regierungspräsident in Danzig durch Erlaß vom 14. März angeordnet, daß alle von der westpreußischen Heerdbuchgesellschaft, von landwirthschaftlichen Vereinen und ähnlichen Gesellschaften veranstalteten **öffentlichen Thierschauen und Auctionen** von Vieh durch beamtete Thierärzte beaufsichtigt werden müssen. Die Kosten der Beaufsichtigung fallen dem Unternehmer zur Last. Zur Herbeiführung dieser Controle ist von allen derartigen Veranstaltungen der zuständigen Ortspolizeibehörde so zeitig Anzeige zu machen, daß seitens derselben der beamtete Thierarzt noch rechtzeitig benachrichtigt werden kann.

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Von sofort beim Magistrat in Pr. Stargard Magistrats- und Polizei-Secretär 1600 Mk. (einschließlich Wohnungsgeldzuschuß); 4 Zulagen à 200 Mk. von 3 zu 3 Jahren. — Von sofort beim Magistrat in Stolp, 2 Polizeisergeanten, 1100 Mk. Gehalt, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1450 Mk. nebst 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, freier Dienstkleidung und Ausrüstung. — Vom 1. Juli bei der Oberpostdirection in Königsberg 2 Landbriefträger, je 700 Mk. Gehalt und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Das Gehalt kann bis auf 900 Mk. steigen. Die Stellen sind pensionsberechtigt. — Vom 1. Mai bei der Postanstalt in Bromberg, Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 900 Mk. Die Stelle ist pensionsberechtigt. — Vom 1. April in Pasewalk, Garnisonbaubeamter, Stettin II, diätarischer Bauschreiber, 100 Mk. monatliche Remuneration. — Vom 1. April bei der Arbeitshaus-Direction in Stralsund, Aufseher, 800 Mk. neben freier Dienstwohnung und Dienstkleidung, Gehalt steigt von 4 zu 4 Jahren um 100 Mk. bis 1400 Mk. — Vom 1. April Polizei-Direction, Polizei-Commissar, 1500 Mk. jährlich und 300 Mk. Wohnungsgeldzuschuß nebst freier Dienstkleidung. Gehalt steigt von 4 zu 4 Jahren um je 200 Mk. bis zu 2700 Mk. — Vom 1. April, ebendaselbst, 4 Polizeisergeanten, je 1000 Mk. Gehalt und 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß neben freier Dienstkleidung. Gehalt steigt von 4 zu 4 Jahren um je 100 Mk. bis zu 1600 Mk.

Vermischtes.

Ein Meteor.

Aus Helsingfors wird der „Frankf. Ztg." berichtet: Am Sonntag vor acht Tagen, Abends um 9½ Uhr, wurde an vielen Orten in den Ostseeprovinzen sowie im südlichen Finland ein Meteor von ungewöhnlicher Schönheit und Größe beobachtet, das sich anscheinend in niedrigem Fluge und mit großer Schnelligkeit in der Richtung von Südsüdwest nach Nordnordost bewegte. Die Gegenden, über welche das Meteor hinfuhr, wurden in weitem Umkreise tageshell erleuchtet. Von Borga im finländischen Gouvernement Nyland kommt nun die Mittheilung, daß dieses Meteor oder jedenfalls ein größerer Bruchtheil desselben in die Stensbölle Föhrde gefallen ist, das meterdicke Eis durchschlagend und sich in den schlammigen Boden der Föhrde hineinbohrend. Die Bewohner der betreffenden Ortschaft berichten, wie sie das prachtvolle Meteor beobachteten, als es plötzlich unter einer fürchterlichen Detonation, die alle Gebäude erschütterte, erlosch. Am nächsten Morgen entdeckte man, daß im Eise der Föhrde ein gewaltiges Loch geschlagen worden war, 5 bis 6 Meter im Durchmesser und das Eis war in weitem Umkreis mit Schlamm bespritzt. Die Föhrde hat an der betreffenden Stelle eine Tiefe von kaum anderthalb Meter. Der Professor der Astronomie Donner hat Dr. Frosterus beauftragt, an Ort und Stelle alle nöthigen Untersuchungen anzustellen und Vorbereitungen zu treffen, um den Meteorstein aus seinem schlammigen Ruheplatz herauszuholen.

Der Zweck heiligt die Mittel.

Aus London vom 16. d. M. wird der „Frankf. Ztg." berichtet: T. P. O'Connor erzählt in seiner heutigen Nummer von „M. A. P." ein paar Anecdoten von Kitchener, aus denen man ersieht, daß der Eroberer des Sudan nicht nur als Truppenführer und militärischer Organisator, sondern auch als Finanzmann sich durch bedeutende Energie auszeichnet. Als Lord Kitchener im Begriffe war, zu einer Subscription von 100 000 Lstr. für das „Gordon College" in Kartum einzuladen, gab ihm jemand den Rath, es sei das Beste, wenn er in der Weise den ersten Schritt thue, daß er an einem „Lunch" theilnehme, den Lord Rothschild in der City geben würde. Der „Lunch" war bestellt, die Gäste hatten sich eingefunden und die Tafel war gedeckt. Mit einem Mal entstand eine peinliche Pause. Man hatte bemerkt, daß Lord Rothschild Kitchener nach einer kurzen Unterredung verlassen hatte und nicht eben erbaut schien. Und er war es auch nicht. Es hatte sich nämlich folgendes ereignet: Lord Kitchener sah mit der ihm eigenen Klugheit, namentlich in Geldangelegenheiten, daß die Höhe der Subscriptionsbeiträge hauptsächlich von der Höhe der Summe abhängen würde, mit der Lord Rothschild die Liste eröffnete. Als der Lord nun auf Kitchener zuging, fragte dieser ihn in charakteristisch unceremonieller Weise, welche Summe er zeichnen würde?

„1000 Pfund", erwiderte Lord Rothschild etwas betroffen.

„Ich wünsche 5000 Pfund", sagte Kitchener; „und wenn ich sie nicht bekomme, bleibe ich nicht zum Lunch hier."

Lord Rothschild ist generös, aber eine plötzliche Forderung solcher Art ist etwas mehr, als selbst der generöseste Mann verträgt. Und das war der Grund, warum Lord Rothschild ärgerlich dreinsah. Die Geschichte verbreitete sich im Saale, Erstaunen lag auf jedem Gesicht, und verschiedene der distinguirten Gäste, Wolseley voran, gingen auf Kitchener zu, um ihn zum Einlenken zu bewegen. Sie hätten aber gerade so gut auf die ägyptische Sphinx einreden können. „5000 Pfund, oder ich gehe!" sagte Kitchener. Er bekam die 5000 Pfund mit dem Resultate, das er vorhergesehen hatte — vier andere Millionäre mußten Lord Rothschilds Beispiel folgen, und als der Lunch vorüber war, war die Subscription für das „Gordon College" mit 25 000 Pfd. Sterling gut eingeleitet.

Der Lieblingslöwe des Khalifen

wird die nächste große Attraction der Menagerie Barnums sein. Dieser Liebling des Khalifen wurde, als die anglo-ägyptische Armee eine Anzahl von Frauen und Kinder, die aus Omdurman flohen, gefangen nahm, von einigen Frauen auf der Flucht mitgeführt. Das sechs Monate alte, ziemlich große gelehrige Thier, ist ein schwarzgelber nubischer Löwe, der bereits jetzt die Ansätze zu einer prächtigen Mähne aufweist. Der Löwe wurde als ganz junges Thier von wenigen Tagen dem Khalifen geschenkt, und war dessen steter Begleiter. Erst durch die Flucht aus Omdurman wurde das Thier von seinem Gebieter getrennt, und dann wie oben erwähnt, von den fliehenden Frauen mitgeschleppt. Augenblicklich befindet sich der Löwe in Wady Halfa, von wo er demnächst nach Kairo transportirt werden soll.

Es ist bei dieser Gelegenheit übrigens interessant, zu erfahren, daß der große **Barnumsche Circus** und die damit verbundene Menagerie, die vor etwa einem Jahre nach England kamen, auf dem Inselreich so glänzende Geschäfte gemacht haben, daß man die Rückkehr in die Vereinigten Staaten überhaupt aufgegeben hat. Die Nachfolger Barnums beabsichtigen fortan, nur England und den Continent zu durchreisen.

Kleine Mittheilungen.

* **[Zum Hotelbrand in Newyork.]** Gegen den Hotelbesitzer werden Klagen über zusammen 12 Millionen Dollars Schadenersatz angestrengt. Unter den Opfern des Hotelbrandes ist der Chemiker Hamilton White, ein Vetter des Berliner Botschafters. Hamilton ist der Erfinder eines Feuerlöschstoffes; er wollte diesen erproben, drang in die raucherfüllten Zimmer ein und rettete mehrere Personen. Da fiel er, von einem Herzschlag getroffen, in die Arme eines Feuerwehrmannes.

Breslau, 23. März. In **Reichenstein** erfolgte gestern Vormittag 10 Uhr in den Pulverfabriken des Commerzienraths Güttler-Follmersdorf eine **Explosion**, welche das zum Körnen und Poliren bestimmte Werk in Trümmer legte. Zwei darin beschäftigte Arbeiter wurden getödtet.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 28. März 1899, Nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Einführung eines neugewählten unbesoldeten Stadtrathes. — Dankschreiben. — Protestschreiben. — Eingabe einer Krankenpflegerin. — Geschäftsbericht des Danziger Hypothekenvereins. — Verwaltungsbericht des Provinzial-Museums. — Verhandlungen des zweiten allgemeinen preußischen Städtetages. — Außerordentliche Revision der Kämmereikasse. — Miethsweise Belassung eines Saales. — Vermiethung eines Platzes. — Verpachtung von zwei Ackerparzellen bei Langfuhr. — Pachtverlängerung bezüglich eines Landstückes in Neufahrwasser. — Pachtübertragung in Betreff a. zweier Parzellen auf den Schaderuthen, — b. von Mühlengrundstücken. — Ueberlassung von Gelände als Exercirplatz in Neufahrwasser. — Verkauf a. von städtischem Gelände vor dem Olivaerthor, — b. einer Straßenparzelle in Schidlitz. — Erwerb einer Parzelle in der Tischlergasse. — Zahlungsleistungen nach Maßgabe der Etatsentwürfe pro 1899. — Nachtrag zum Ortsstatut betreffend das Gewerbegericht zu Danzig. — Neuer Fluchtlinienplan für die Töpfer- und die St. Elisabeth-Kirchengasse. — Einfriedigung und Umgestaltung des alten Lazareth-Kirchhofes sowie Bewilligung der Kosten. — Verkauf eines Grundstückes in Neufahrwasser für Zwecke der elektrischen Straßenbahn. — Ortsstatut betreffend den Betrieb von Gast- und Schankwirthschaften. — Absetzung abgelöster Grundzinsen vom Etat. — Uebernahme von vorschußweise gezahlten Wahlkosten auf den Kämmereifonds. — Pensionirung eines Beamten. — Dechargirung von Jahresrechnungen. — Zusetzung einer Einnahme zum Schuletat und Erhöhung der Functionszulage der Taubstummenlehrer. — Gehälter der Oberlehrer an den höheren Knabenschulen. — Bewilligung von Lehrer-Vertretungskosten. — Zahlung a. der Lehrergehaltsbeiträge für Schulen im früheren Territorium, — b. der Besoldungsbeiträge für Geistliche im früheren Territorium. — Besetzung einer Elementarlehrerstelle mit einer Lehrerin. — Uebertragung der persönlichen Zulage eines ausscheidenden Lehrers auf dessen Amts-Nachfolger. — Erste Lesung a. des Schuletats, — b. des Militärverwaltungs-(Servis-)Etats pro 1899. — Wahl eines Ordners.

B. Geheime Sitzung.

Anstellung als Brandmeister. — Bewilligung a. einer Gratification, — b. einer Beihilfe. — Wahl a. von Bezirksvorstehern und Waisenräthen, — b. eines Armen-Commissions-Mitgliedes.

Danzig, den 23. März 1899.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Berenz.

Standesamt vom 23. März.

Geburten: Maschinenschlosser Franz Winkelmann, S. — Tischler Ernst Fiedtkau, T. — Schmiedegeselle Albert Baltrusch, S. — Lehrer Karl Milkereit, S. — Monteur Johann Delk, T. — Maurergeselle August Raabe, S. — Kaufmann Wilhelm Witt, T. — Klempnergeselle Heinrich Remus, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Maschinenbauer Albert Ernst Adam Brotzki und Anna Aurora Pauline Tschirschwitz. — Zimmergeselle Friedrich Gustav Düsterbeck und Ottilie Amalie Hein. Sämmtlich hier. — Seefahrer Georg Theodor Kreft zu Weichselmünde und Ella Angelica Weichbrod hier. — Malergehilfe Robert August Golnau und Ida Johanna Renate Minge, beide hier. — Maschinenschlosser August Karl Daniel Papenfuß und Martha Elisabeth Ruttkowski. — Kellner Adolph Eduard Polley und Martha Maria Paul. Sämmtlich hier. — Bergmann Albert Michael Zielke und Therese Helena Doering zu Annen. — Arbeiter Karl Hermann Franz Geschke und Bertha Wilhelmine Zielske zu Groß Schwirsen. — Dampfhammerführer Hermann Eduard Saretzki hier und Anna Emilie Steinau zu Ohra. — Barbier Max Emanuel Hermann Krause hier und Ida Emma Elisabeth Baumgart zu Marienwerder.

Heirathen: Bootsdiener Carl Borowski und Florentine Reimer, geborene Lewandowski. — Zimmergeselle Otto Schwiedrowski und Clara Haak. — Maurergeselle Heinrich Schutz und Julianne Böck. — Arbeiter August Riemschek und Maria Glenow. Sämmtlich hier. — Landwirth Carl Knoop zu Gluchau und Louise Burow hier.

Todesfälle: Privatier August Wilhelm Weber, 83 J. — Wittwe Louise Goertz, geb. Imlau, 62 J. — Händler Johann Kräling, ca. 52 J. — Arbeiter Eduard Mielke, 48 J. 7 M. — Frau Caroline Wilhelmine Anna Wischnewski, geb. Krause, 62 J. — Aufwärterin Anna Schmidt, 45 J. 9 M. — Frau Dorothea Caroline Thom, geb. Grube, 43 J. 9 M.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 26. März (Palmsonntag).

In den evangelischen Kirchen: Collecte für den Provinzial-Verein für innere Mission.

St. Marien. Morgens 8 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Herr Consistorialrath D. Franck. (Motette: „Tochter Zion, freue dich", von Georg Friedrich Händel). 5 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. (Dieselbe Motette wie am Vormittag.) Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Herr Archidiakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Beichte Vormittags 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Mädchenschule auf dem St. Johanniskirchhofe Herr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr, Herr Prediger Auernhammer.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr, Herr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vormittags 10½ Uhr, Einsegnung der Confirmanden und Feier des heiligen Abendmahls. Um 10 Uhr Beichte Herr Prediger Blech.

Evangel. Jünglingsverein, Heil. Geistgasse 43 II. Abds. 7½ Uhr Vortrag über „Die christliche Liebesthätigkeit im Zeitalter der Apostel" und Andacht von Herrn Prediger Hinz. Donnerstag keine Bibelbesprechung, dafür Charfreitag, Abends 8 Uhr von Hrn. Consistorialrath Lic. Dr. Gröbler über 1. Johannisbrief Kap. 4. Die Vereinsräume sind an allen Wochentagen von 7 bis 10 Uhr Abends und am Sonntag von 2 bis 10 Uhr geöffnet. Auch solche Jünglinge, welche nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Hevelke, Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr, Jünglings-Verein. Nachm. 6 Uhr Gesangsstunde Herr Hauptlehrer Gleu. 6 Uhr Versammlung Herr Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Divisionspfarrer Neudörffer. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. 12 Uhr Kindergottesdienst Herr Pfarrer Naudé. Nachmittags 5 Uhr derselbe.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Feier der Taufe. Herr Prediger Mannhardt.

St. Salvator. Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Fuhst. Die Beichte und heiliges Abendmahl nach dem Gottesdienst.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Pastor Stengel.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel Beichte 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Döring. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Passionsandacht.

Himmelfahrtskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. Gründonnerstag, 6 Uhr Abends, Passionsandacht.

Schulhaus zu Langfuhr. Vormittags 10½ Uhr Gottesdienst Herr Pfarrer Lutze. 11¾ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

Schidlitz, evangelische Gemeinde, Turnhalle der Bezirks-Mädchenschule. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Voigt. Beichte und heil. Abendmahl nach dem Gottesdienst Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 5½ Uhr Passionsandacht. Abends 7 Uhr Jungfrauenverein. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. (Confirmandenzimmer Kl. Kinder-Bewahr-Anstalt.)

Heil. Geistkirche (ev.-luth. Gemeinde). Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls Herr Pastor Wichmann. Beichte um 9½ Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Abends 7 Uhr, Passionsandacht.

Evangelisch-lutherische Kirche, Heiligegeistgasse 94. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Herr Prediger Duncker. Nachmittags 5 Uhr Passionsgottesdienst derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr: Christliche Vereinigung Herr Prediger Auernhammer.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. Morgens 9 Uhr Gebetsstunde, Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Nachmittags Heiligungsversammlung, Abends 6 Uhr große Evangelisations-Versammlung. 8 Uhr Abends Jünglings- und Jungfrauenstunde., Montag, 8 Uhr Abends, christliche Versammlung und Männerchor. Dienstag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde und Jungfrauenchor. Mittwoch, 8 Uhr Abends Evangelisationsversammlung und gemischter Chor. Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebetsstunde und Posaunenstunde. Freitag, 8 Uhr Abends, Missionsversammlung und gemischter Chor. Sonnabend 8 Uhr Abends, Hausbesuche und auswärtige christliche Versammlungen.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde, Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl Nr. 16. Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Ziegler-Königsberg über „Drei Passionsbilder". Abends 8 Uhr Vortrag desselben über „Leib und Seele".

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 8¾ Uhr Gebetsstunde. 9½ Uhr Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 4 Uhr Predigt. 6 Uhr Jünglings- und Jungfrauen-Verein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Gebetsversammlung Herr Prediger Haupt.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vormittags 9½ Prüfung der Confirmanden, 11¼ Uhr Sonntagsschule, Abends 6 Uhr Predigt. 7½ Uhr Jünglings- und Männerverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Confirmandenabend. — Heubude: Nachm. 2½ Uhr und Dienstag, Abends 8 Uhr, Predigt. — Schidlitz, Unterstraße Nr. 82: Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule und Abends 8 Uhr Predigt. R. Ramdohr Prediger.

Gemeinde der Adventisten vom 7. Tage. Vorstädt. Graben 63. Sonntag Nachmittags 4 Uhr, und Montag Abends 8 Uhr Vorträge, Freitag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde, Sonnabend, Morgens 9 Uhr Lection und Missionsstunde, Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr, Predigt. Prediger J. Pieper.

The English Church. 80. Heilige Geist gasse. Palm Sunday Morning Prayer. 11 a. m. Good Friday Morning Prayer u. Litany 11 a. m. Frank. S. N. Dunsby, Reader in Missioner

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.